

Gedächtnißfeyer

des

seligen Herrn

Gottfried Wilhelm Petri,

Pastors Primarius an der St. Ansgarii Kirche,

von

Johann Heinrich von Aschen,

zweytem Prediger,

und

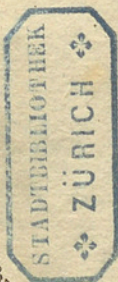
Johann Caspar Häfeli,

Doctor und Professor der Theologie und
drittem Prediger an derselben Kirche.

Auf Verlangen der Gemeinde

und

zum Besten des rothen Waisenhauses.



Bremen,

gedruckt bey Henrich Meier

1804.

I.

Gedächtnißpredigt,

gehalten

am Sonntage den 25. März

von

Johann Heinrich von Ufchen.

Text:

Matth. 25. v. 21.

Erstausgabe

Lieder.

No. 401.

— 577. v3. 1.

— 4. 3.

— 252. — 10.

1792

12 3 20 11 12

✻

Gott und Vater unsers Lebens! Wie flüchtig sind die Tage unserer irdischen Wallfahrt! Wie schnell eilen sie dahin! Wie sind wir oft selbst dann, wenn unser Lebensalter uns noch Aussicht auf eine längere Reihe von Jahren zum Wirken auf Erden, zur Vorbereitung auf jene erhabene Bestimmung, zu gewähren scheint, schon am Ziele unseres Pilgerlaufs! — Ach, daß wir dieß stets bedächten, und nie durch leichtsinniges Hoffen auf eine lange Lebensdauer uns zur Sorglosigkeit in unserm großen Berufe, als Menschen und als Christen, in dem Werke unserer Besserung und Heiligung und im Wirken für unsre Brüder, uns einwiegen ließen! Ach, daß jeder eilte, seine Seele zu erretten; und die ihm aufgetragenen Werke zu wirken, so lange es Tag ist!

Gott! Wie vergänglich ist alles Irdische! Wie bald, ach! wie bald gelöst sind selbst die edelsten Bande, die Menschen an Menschen knüpfen! Selbst Freunde, die durch Lehre und That auf viele wirkten, und deren Leben ein

Segen für ihre Brüder war: — wie bald sind auch sie oft denen entrissen, die sie auf ewig an ihr klopfendes Herz hätten drücken mögen! — Wie unbegreiflich, o Gott, sind Deine Rathschlüsse! Wie unerforschlich Deine Wege! — — Doch, Du bleibst! Du bist ewig uns Gott, ewig Vater durch unsern Herrn Jesus Christus: bist durch Ihn Vater aller, die Dich lieben und durch Glauben und Gehorsam gegen Deine Gebote und Führungen zu Dir emporstreben; bist der Schutz, der Trost, der Erretter, der Segner, der ewige Beglückter, der Gemeinde, die Er, Dein eingebornen Sohn, mit seinem Blute erkaufte hat. Dieß sey unser Trost! Dieß unsre Zuversicht!

Und — o wie hebt sich unser Herz vom Dunkel des Grabes zum Lichte, vom Staube zu Dir, dem Schöpfer des Staubes, dem Vater des Lebens, empor! — in einer bessern Welt willst Du Deine ewige und unendliche Liebe unendlich und ewig verherrlichen! Da bist Du der gnadenvolle Belohner des treuen Kämpfers, der hier sich Dir zu heiligen rang, und im Wirken Deiner Werke seinen Ruhm und seine Freude fand. — Dieß sey und werde immer mehr uns Stärkung, zu überwinden die Welt und jede Versuchung zur Sünde; und immer getreuer zu wandeln die Wege der Pflicht! Es
sey

sey uns Erweckung, uns unter einander zu stärken durch Ermunterung und Beyspiel; zu schauen auf das Leben, wie auf das Ende, Deiner Frommen, und ihrem thätigen Glauben nachzufolgen! Es sey uns Erweckung und Stärkung, unsern Blick zu erheben zu Ihm, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, welcher für die Freude, die Ihm vorschwebte, das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete; und nun zu Deiner Rechten thronet, voll Macht und Herrlichkeit und Gnade, zu erlösen und selig zu machen alle, die ihm sich weihen; zu richten den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, und dem treuen Kämpfer darzureichen die Krone des Ueberwinders! — Amen.

Text:

Matth. 25: 21.

Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen: ich will dich über Vieles setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!

Mit gerührtem Herzen trat gewiß ein Jeder von euch, meine werthesten Zuhörer, beson-

ders jedes der Mitglieder dieser theuersten Gemeinde, in diese Versammlung. — Noch vor drey Wochen tönte hier eine Stimme, die uns so oft den Weg zur Seligkeit verkündigte, und die noch an nahe, und zum Theil zunächst, vorhergehenden Sonntagen uns Sündern zurief: Die Zeit ist erfüllet und das Reich Gottes ist herbey gekommen. Thut Buße und glaubet an das Evangelium! *) Thut rechtschaffene Früchte der Buße! **) — Ahnungsvoll war ihr letztes Tönen von dieser heiligen Stätte. Sie seufzete, sie schmachtete: ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? — Sie pries: ich danke Gott durch Jesum Christ, unsern Herrn. ***) — — Ja, du bist erlöset von deinem Leibe des Todes, du getreuer Kämpfer, du standhafter Dulder! Du dankest jetzt,

*) Mark. 1: 14. 15. Text zu den Predigten des Seligen am 22. und am 29. Januar, desgleichen am 5. und am 12. Februar. Am 19. zwang ihn seine Krankheit, nicht zu predigen.

**) Matth. 3: 8. Text zu der Predigt des Berewigten am 26. Februar.

***) Röm. 7: 24. 25. Text zu der letzten, mit leidensvoller Körperschwäche gehaltenen Predigt des nun Erlöseten, am 4. März.

jetzt, mit allen Erlöseten, wie der Sterbliche nicht zu danken vermag, deinem und unserm Herrn, Jesus Christus, und durch Ihn Gott, seinem und der Seinigen himmlischem Vater, in einer bessern Welt.

Wer, meine Theuersten, kannte unsern Petri; und erkennet nicht unsern Verlust, und fühlet nicht mit uns?

Groß ist die Zahl Derer, die um den Edlen trauern. — Um ihn weinet eine tief gebeugte Wittwe, welcher er alles war, was nur der rechtschaffenste Ehemann der rechtschaffensten und geliebtesten Frau zu seyn im Stande ist. Verlassen von Dem, an welchem ihr Herz hing, wie sein's an dem ihrigen — schaut sie herab auf ihre Unmündigen, die theuern Pfänder der reinsten Liebe. — Doch ihr Blick ist der Blick der Christinn, der vom Staube sich emporhebt zu Gott, zu Christus, zu den Unsterblichen. Ihn beweinen zwey würdige entfernte Brüder, denen er in diesem Pilgerhale nie wieder, auch nicht im vorüberwallenden Augenblick, wann die Pfade sich durchkreuzen, die Bruderhand reicht. Um ihn weint eine vor treffliche hiesige Familie, deren Freude, deren Stolz, deren Segen, er war.

Und wie viele Ferne und Nahe weisen dem Andenken des Unvergesslichen, der, ehe er unser ward, schon in edlen Kreisen als Lehrer der Religion und der Tugend wirkte, eine dankbare Zähre!

In dieser unsrer Gemeinde ist gewiß Keiner, der nicht innigst fühlet, was wir verloren haben: — ja, in unsrer ganzen Stadt Keiner, der den Seligen kannte, und nicht mit uns klaget: „einer der Edelsten ist weniger geworden! Ein Patriot ist von uns geschieden! Ein Bürger ist gestorben!“

So Viele, die hier das Wort des Lebens aus seinem Munde hörten; — so Viele, denen er an jenem Altare das Brodt des Lebens brach und den Kelch der Unsterblichkeit darreichte; — eine ansehnliche Zahl Derer, in deren weiche Kinderherzen er den Saamen der Religion und der Tugend mit väterlicher Hand ausstreute; — eine beträchtliche Zahl Derer, die in seine Hand den Bund der ewigen Christentreue schworen: — sie benezen seine Gruft mit ihren Thränen. Und Manche, deren Ehen er knüpfte, oder deren Kinder er weihte, unterrichtete, zum Altare des Lebens führte — trauern dankend am Grabe des Vollendeten.

So Viele, die von ihm Rath, Anweisung, Warnung, Erweckung, Stärkung, Trost,

empfangen, — klagen jetzt: er ist nicht mehr, der uns Lehrer, Führer, Tröster war.

Unsere Kirchspiels-Schule erfüllt Trauer um den Edlen, der auch auf ihr so gern und liebevoll lehrte.

Eine vortreffliche Bildungs-Anstalt, die auch durch seine Bemühungen fortblüht und durch ihn an Blüthe und Frucht veredelt ward, — ihr, geliebte Waisen *), klaget mit Recht, daß euch auch dieser Vater entnommen ist.

Jene milde Stiftung für Seefahrer in unsrer Stadt, deren besonderer Lehrer der Selige war, beweinet seinen Tod **).

Manche Arme und Verlassene, denen er mit musterhafter Milde half, und darreichte, was er vermochte, trauern um den Verlust ihres Wohlthäters.

Alle seine Amtsgenossen in unsrer Stadt und ihrem Gebiete; und besonders die, welche Ein Collegium mit ihm verband, dem er oft als würdiger Director vorstand, und um das er sich mannichfaltige Verdienste erwarb, — beweinen den redlichen Freund, den thätigen Geschäftsmann, den Mann voll Einsicht, Umsicht

*) Des rothen Waisenhauses.

***) Das Haus Seefahrt.

sicht und Sorgfalt, den Mann voll Gemeingeist und Kraft, den wahren Collegen.

Und wir, die wir mit ihm im näheren Vereine an dieser Gemeinde zu arbeiten, das Glück hatten — ach! sollte ich unsern Schmerz schildern — ich würde verstummen.

Unvergesslich wird denn sein Andenken allen seinen Verwandten, Freunden und Bekannten; unvergesslich besonders uns allen seyn, die engere Bande mit ihm verknüpften.

Möchte es mir gegeben seyn, auch jetzt dazu mitzuwirken, daß dieß Andenken für uns recht segensvoll werde! Dann wird diese Stunde nicht blos eine Schmerzensstunde, sondern auch eine segensvolle Feyerstunde, auch für mich seyn.

Bergönnet mir zu dem Ende, meine Andächtigen, einen Hauptzug aus dem lebenswürdigen Charakter unsers vollendeten Freundes auszuheben: seine Treue in seinem Berufe — und zugleich die verlesenen Textesworte dazu zu benutzen, um in dieser Stunde

von dem Lohn der Treue eines christlichen Religionslehrers

zu euch zu reden.

Laßt mich dabey

erstlich — mit Anwendung auf unsern Seligen, einige Züge zu dem Bilde eines treuen christlichen Religionslehrers entwerfen; dann zweytens — über den Lohn dieser Treue mit euch nachdenken; und endlich drittens — auf einige Pflichten, die für uns daraus herfließen, kurz hinwinken.

Dir treu zu seyn, ist unsre Pflicht;

Ist unsre Seligkeit:

Herr, geh' mit uns nicht ins Gericht!

Herr, mache uns bereit!

I.

Treue, meine Andächtigen, ist redliche und standhafte Liebe, und sonach auch Fertigkeit in der Anwendung unserer Kräfte zum Besten Anderer. — Treue im Berufe ist die Gesinnung und das Bestreben, womit wir das, was uns aufgetragen und anvertrauet ist, aus Herzensgrunde und mit Willigkeit, Sorgfalt und Fleiß, nach bestem Vermögen in Acht nehmen und ausrichten; nichts dabey versäumen, und nichts nur darum thun, weil wir es durchaus nicht unterlassen dürfen: sondern alles aus

red:

redlicher Liebe zu Gott und Menschen und mit Liebe zur Sache thun; und das wahre Beste immer besser zu befördern suchen.

So ist derjenige christliche Religionslehrer getreu in seinem Berufe, dessen Herz mit ehrfurchtsvoller Liebe zu Gott und Christus und mit redlicher Liebe zu seinen Mitmenschen, und besonders zu seiner Gemeinde, und zu dem Werke, worin er ihr dienen soll, erfüllt ist; und der aus rechtschaffenen Absichten, wie diese Gesinnungen sie einflößen, sich befließigt, und alle seine Fähigkeiten und Kräfte dazu anbietet, die Lehren und Gebote Jesus so zu verkündigen, und alle Pflichten seines Amtes dergestalt zu erfüllen: daß dadurch der große Zweck desselben, wahre christliche Aufklärung, nach dem Lichte, womit das Licht der Welt auch uns erleuchtet; und die Besserung, Beruhigung und Beredlung unsterblicher Seelen und ihre Bildung für eine unendliche Seligkeit, unter Gottes Segen befördert, und das Reich des Herrn immer mehr verbreitet werde. Er hat Acht auf sich selbst und auf die Lehre, und beharret in diesen Stücken, damit er wirke zu seiner eigenen Seligkeit und zur Seligkeit Derer, die ihn hören. *)

So ist er treu in der Erwerbung einer stets vollkommeneren Erkenntniß, wie in der im-

*) 1 Timoth. 4: 16.

mer zweckmäßigen Verkündigung, des wahren Christenthums; und in dem Bestreben, selbst die Segnungen desselben immer mehr zu erfahren, damit auch sein Beyspiel möglichst ein Licht für seine Brüder auf dem Wege des Glaubens und der Tugend werde.

Treu ist der rechtschaffene christliche Religionslehrer in Anwendung der ihm anvertrauten Talente, der ihm verliehenen Gaben *) und Mittel, nach Gottes Absichten; besonders zur Erwerbung einer immer vollkommnern Erkenntniß dessen, was er Andere lehren soll; treu in der immer bessern Erforschung der Wahrheit. — Je weniger man ohne eigene gründliche Kenntniß einer Lehre sie völlig richtig, zweckmäßig und den Bedürfnissen Derer, die belehret werden sollen, angemessen, vorzutragen und anzuwenden vermag; je mehr aber Derjenige sich hierzu im Stande findet, der immer mehr sich deutlicher, richtiger, gründlicher

und

*) Die Gaben des Geistes, ordentliche sowohl, als die den Aposteln einst nöthigen außerordentlichen, sind das, was Christus im Zusammenhange unsers Textes unter dem Bilde großer Geldsummen, die bey den Griechen Talente genannt wurden, vorstellt, und was in unsrer gewöhnlichen Bibel-Uebersetzung in diesem Capitel Centner heißt.

und ausgebreiteter eigener Kenntnisse erfreut; und je mehr es besonders dem christlichen Religionslehrer obliegt, das Christenthum erhalten, vertheidigen und befördern zu helfen, bey Gelehrten und Ungelehrten, bey Gebildeten und Mindergebildeten, bey Gläubigen, Zweiflern und Spöttern: — desto weniger endigt er sein eigenes Forschen mit dem Ende der Jahre seiner Zubereitung zu seinem wichtigen Berufe. Er weiß und erfährt es immer mehr, besonders in unserm Zeitalter, daß die christliche Religion, und besonders manche ihrer Wahrheiten und Vorschriften, von mannichfaltigen Seiten angesehen werden kann; und daß, je mehr Seiten an ihr, und je mehr Gesichtspuncte, von welchen aus man sie betrachten kann, er wahrnimmt, desto leichter auch ihm Zweifel kommen können, denen er, wie den Zweifeln Anderer, muß zu antworten wissen. Er kennt den hohen Beruf der Menschheit, in ihren Wahrnehmungen, und in ihrem Denken, Glauben, Wissen und Erkennen, beständig fortzuschreiten; und seinen edlen Beruf, hierzu in Hinsicht auf Religion und Sittlichkeit Gehülfe seiner Brüder zu seyn, damit er ihnen Mitwirker der Freude *) werde, die das Evangelium darbeut. Daher begnügt er sich nis mit der Erkenntniß,

*) 2 Korinth. 1: 24.

die er sich schon früher erwarb; nie mit der Stufe, auf welcher er jetzt steht; sondern setzt sein Studiren, sein Bemühen nach immer reinerer und vollkommenerer Wissenschaft, unablässig fort. Er beobachtet den Gang der menschlichen Meinungen um sich her, und sucht, sie zu prüfen und zu würdigen, und das Beste zu behalten. *) — Er prüfet alles aufs angelegentlichste im Lichte des Herrn: und so ist die heilige Schrift und ihr großer Sinn und Geist der Hauptgegenstand seines Forschens, und wird ihm immer mehr ein Licht auf seinem Wege. **) Sie immer richtiger zu verstehen und immer deutlicher und besser zu erklären und anzuwenden, benutzet er die gelehrten Arbeiten Anderer mit sorgfältigster Prüfung; benutzet so jedes Hülfsmittel, das ihm ward und werden kann. — Er weiß und erfährt es dabei immer mehr, daß alles menschliche Wissen Stückwerk, daß das Unendliche unerreichbar sey für endlichen Verstand, und daß nur Gottes Geist die Tiefen der Gottheit erforsche; ***) und so nimmt er mit demüthigem Glauben und mit Dankbarkeit alles an, was er als Gottes Offenbarung erkennt, Aber

*) I Thess. 5: 21.

**) Ps. 119: 105. Joh. 8: 12.

***) I Korinth. 13: 9. Cap. 2: 10.

er ringet darnach, für hellere Erkenntniß dessen, was noch in Dunkel ihm gehüllt ist, immer empfänglicher, und wenigstens der überzeugenden Gewißheit von der göttlichen Wahrheit und Wohlthätigkeit aller geoffenbarten Lehren immer froher, zu werden: und flehet Gott und seinen Erlöser stets um Gnade zur Erleuchtung dabe-
 bey an.

Und unser verewigter Freund, meine Ehresteren — auch er gab uns darin ein schönes Vorbild. — Nützliche Beschäftigung war seinem edlen Herzen Bedürfnis; und Freude war es ihm, die Stunden, welche sein Amt, dessen Pflichten zu erfüllen, ihm über alles am Herzen lag, ihm dafür übrig ließ, der Erweiterung seiner theologischen Gelehrsamkeit und aller seiner wohlthätigen Kenntnisse zu widmen.

Der rechtschaffene christliche Religionslehrer, meine Andächtigen, ist zweytens getreu in der immer zweckmäßigeren Verkündigung und immer wirksameren Verbreitung der christlichen Religionswahrheiten und Gebote. Ja, alle Arbeiten, die sein Amt von ihm fordert, übernimmt er nicht nur willig, sondern er beleihtigt sich auch stets, alles immer besser und vollkommener zu thun. — Er hat den Grundsatz: je mehr Unglaube und Weltstun,

und

und Herabwürdigung der Religion und ihrer Lehrer, sich überall einschleichen; desto weniger darf der Religionslehrer Schuld daran seyn; desto mehr und desto sorgfältiger muß er dahin streben, dem einreißenden Strome möglichst entgegen zu wirken. — Wahre Treue ist dabey nur die Eigenschaft eines redlichen Herzens: und mit einem solchen Herzen, und mit lebendiger Erkenntniß der großen Zwecke des christlichen Lehramts, und inniger Empfindung von der demselben daher eigenen Würde; und nicht aus niederen Trieben, die ja fast bey jedem anderen Geschäfte reichlicher und leichter befriedigt werden können, — wählt der Rechtshaffene diesen Beruf. Ist er ihm nun zu Theile geworden; so freut er sich nicht, ihn zu haben, nur, um sich davon ernähren zu können. Daher sinnet er auch nicht darauf, sich sein Amt, das ihm dabey sicher genug seyn könnte, es sey in Hinsicht auf die Menge der Arbeiten, oder auf eine leidliche Ausrichtung derselben, so bequem, als möglich, zu machen. Nein! Er, der aus Hochachtung und Liebe für dasselbe, mit Liebe und Vertrauen zu Gott und dem Erlöser, und mit christlicher Menschen- und Bruder-Liebe, es übernahm, kennt kein größeres Ziel seines Strebens, als: die ewige Rettung und Befeligung der ihm anvertraueten

Seelen. — Er weiß es dabey, und findet es in der Natur der Sache gegründet, daß er dem Herrn, der seine Gemeinde aus allen Völkern, so theuer sich erwarb, und nun zum Haupte derselben über alles gesetzt *) ist, und der auch ihn zum Haushalter über die uns Menschen nach unserem Bedürfnis geoffenbarten Lehren berufen hat, **) — einst Rechenschaft werde ablegen müssen: — und die Hoffnung des Beyfalls dieses erhabensten Herrn, Lehrers und Musters, ist seine edelste Belohnung. So predigt er nicht sich selbst; sondern Jesus Christus, daß Er sey der Herr, der Religionslehrer aber der Diener seiner Gemeinde um Jesus willen, ***) nach Jesus Verordnung und zu seiner Ehre. — Im Ganzen trägt er das am meisten vor, woraus überhaupt wahre Erkenntnis der Religion und unserer selbst, wahrer Glaube an Gott, an Christus und sein heiliges Wort, reine Sittlichkeit, Ruhe des Gewissens, Trost im Leiden, und Hoffnung, die über Welt und Grab erhebt,

*) I Korinth. 6: 20. I Petri 1: 18. 19. Eph. 1: 22.

**) I Korinth. 4: 1. 2. „Haushalter über Gottes „Geheimnisse,“ hier die den Menschen ohne Offenbarung verborgenen Lehren.

***) 2 Korinth. 4: 5.

hebt, hervorgehen. Er bemüht sich dabey, die Fassungskraft, das sittlich Gute und Edle, und die Laster, Sünden und Fehler, der Glieder seiner Gemeinde möglichst kennen zu lernen; und sucht, bey allen seinen Vorträgen, die Bedürfnisse der verschiedenen Hörer: des Armen, wie des Reichen; des Mindergebildeten, wie des Gebildeteren, — vor Augen zu haben. Der Beyfall seiner Gemeinde kann ihm hierbey um so weniger gleichgültig seyn, je mehr von dem Maaße desselben auch das Maaß seines Wirkens abhängt: aber er geizet nicht nach diesem Beyfalle; und fraget bey dem, was er verkündigen will, nicht so sehr, wie gerne, oder ungerne, es die Menschen hören; als vielmehr, ob und in welchem Grade die Belehrung darüber, und die lebhafteste Erinnerung daran, nothwendig ist. So suchet er nicht Menschengunst, sondern die Gnade Gottes und seines Herrn und Erlösers: und strebet so, in sich ein Herz voll Muth und Freudigkeit, wie voll Menschenliebe, zu erhalten, dem Schwachen an Erkenntniß und Kraft aufzuhelfen, dem Leichtsinrigen und Ruchlosen in Herz und Gewissen zu reden, den Kaltfinrigen zu erwärmen, den Redlichen zu befestigen, den Leidenden zu trösten, den Ungefochtenen zu stärken und die Standhaftigkeit und Glaubenszuversicht des Treuen zu er-

höhen. — Besonders weiß er, daß, wer zur Veredlung seiner Mitmenschen wirken will, vornehmlich an der Jugend arbeiten müsse, damit aus ihr Menschen und Christen werden, welche durch Erkenntniß und Tugend die Menschheit verschönern, sich im Glauben an Christus seiner Huld und Gemeinschaft, und der Huld und Gemeinschaft seines himmlischen Vaters, freuen; hier, und vollkommener dort, Gott und seinen Sohn verehren; hier schon ein Segen ihrer Mitmenschen, und einst eine Freude der Himmlischen, wie die Genossen ihrer Seligkeit, werden. — Und bey jeder Amtspflicht des christlichen Religionslehrers bestrebt sich der Treue, so nützlich, als er kann, zu seyn: es sey, daß er Neugeborne durch die Taufe für die Religion Jesus weihet, oder diejenigen, deren Herzen die innigste Liebe verbinden soll, zum beglückendsten Bunde für dieß Erdenleben einsegnet; oder daß er an der Tafel des Herrn den Glauben und die guten Entschliefungen frommer und freundiger Genossen des höheren und ewigen Bundes stärket. — Ja, jede besondere Gelegenheit, welche er findet, benutzet er gern und angelegentlichst, dem Irrenden und Fehlenden zurecht zu weisen, den leicht Verführten zu warnen, dem Gefallnen aufzuhelfen, den Strauchelnden und Schwachen zu unterstützen, dem Rathsbedürftigen Rath, dem Kranz

Kranken und Bekümmerten Trost, dem Angefochtenen Stärkung, zu gewähren, und den Sterbenden zum Vorgefühle einer seligen Unsterblichkeit zu erheben.

So du, mein unvergeßlicher Petri! — Keines deiner Amtsgeschäfte sandst du zu schwer; jedes wurde dadurch dir Freude, weil du es willig und gern verrichtetest. — Ja, auch solche Geschäfte, die nicht eigentlich zum Zwecke deines Amtes gehörten, aber wozu dein Amt die Veranlassung gab, und wodurch du, waren es auch mühsame, minder dankbare, und bisweilen wohl verkannte, — doch der Gemeinde, und besonders unserer öffentlichen Religionsanstalt, oder überhaupt deinen Mitmenschen, ohne Versäumniß höherer Zwecke, nützen konntest, — übernahmst du mit Willigkeit; und führtest sie mit sorgfältigem und unverdrossenem Fleiße und mit Pünctlichkeit aus. — Und welche Gewissenhaftigkeit zeigtest du, der Gemeinde ganz das zu seyn, was du als Lehrer und Freund ihr seyn solltest! — Du hattest Gaben und Kenntnisse, um auch des Gebildeteren Gehülfe zur Vermehrung und Anwendung seiner christlichen Erkenntniß zu seyn; und nahmst bey allen deinen Vorträgen, so viel Ort und Gelegenheit sich dazu eigneten, auch auf diese Bedürfnisse Rücksicht; aber du wußtest auch, daß allgemeinere Bedürf-

nisse

nisse dir noch mehr am Herzen liegen mußten; und unvergeßlich sind mir deine Worte, in einer unserer brüderlichen Unterredungen: „auch die Wahrheiten, welche unsere Katechumenen schon wissen, müssen von der Kanzel, müssen oft gepredigt werden. Sie sind die nothwendigsten, und nicht Jeder, der sie weiß, beherzigt sie.“ — Und die dir anvertraute Jugend — wie viel hat sie an dir verloren, du ihr, mit so vielem Fleiße dich ihr weihender, für ihr geistiges und ewiges Wohl so innig besorgter, so väterlich sie liebender Freund! Wie musterhaft achtetest du keine Mühe, um jedem deinem Unterrichte Uebergebenen nach seinem Bedürfnisse Lehrer und Führer zu seyn! — Und wer hätte je deine Hülfe oder deinen Rath zur Erhellung seines Verstandes, oder zur Beredlung und Tröstung seines Herzens, gesucht, dem du nicht ein liebevoller Helfer und Tröster geworden wärest!

Treue, meine andächtigen Freunde, übt der rechtschaffene christliche Religionslehrer endlich drittens — in dem Bestreben, den Segen der Religion an seinem eigenen Herzen zu erfahren, damit er ihren großen und erhabenen Werth desto vollkommener kenne. Ihm ist der Ausspruch Paulus theuer: der Ackersmann,

mann, der den Acker bauet, soll die Früchte zuerst genießen. *) So studirt er vornehmlich sein eigenes Herz, sucht es durch den Glauben an Jesus Christus zu veredeln, und hält sich nahe zu Gott und seinem Herrn, damit der Geist desselben ihn erleuchte und heilige. Seine Selbsterkenntniß erleichtert ihm die Erwerbung der Menschenkenntniß überhaupt; und die Anwendung des Christenthums auf sich selbst, und auf seine besonderen Lagen und Bedürfnisse, lehrt ihn die Anwendung desselben auf die besonderen Lagen und Bedürfnisse seiner Zuhörer. Es ist sein vornehmstes Streben, daß er sich selbst nach Paulus Ermahnung stellen könne zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamem und untadelichem Worte, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von ihm möge böses sagen; **) und auf daß er, der Religionslehrer, besonders hierdurch, Muth habe, ohne Gewissensdruck und ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit dem Sünder zuzurufen: tritt ab von der Ungerechtigkeit, der du den Namen Jesus nennest! ***) — So strebt er, Vorbild zu seyn,

*) 2 Timoth. 2: 6.

**) Tit. 2: 7. 8.

***) 2 Timoth. 2: 19.

seyn, als Mensch, als Verehrer Gottes und Jesus Christus, als Freund seiner Freunde, als Menschenfreund, als treuer Bürger, als Ehemann, Vater, Vorgesetzter, und in jedem anderen Verhältnisse. Besonders bildet er immer mehr sein Herz dazu, die Tugenden zu üben, die dem Menschen, — besonders dem, der auf Andere wirken soll, und seiner Kraft dazu und seiner Treue sich bewußt ist, und doch auch ohne seine Schuld nicht immer und nicht in dem ganzen Kreise, der ihm vertraut ist, wirken kann, — manchmal die schwersten sind; die aber auch die gesammten Gesinnungen vorzüglich läutern und zur Aehnlichkeit mit Jesus ausbilden; und deren Übung so sehr das Herz erquickt, und dadurch ihm ein sanftes Joch und eine leichte Last wird: *) — Demuth, Sanftmuth und Geduld. Seine Muster sind überhaupt die Beispiele der Besten um ihn her. Sein Ziel, das er in Schwachheit mit täglichem Gebet und ernstem Fleiße zu erringen strebt, ist Vollkommenheit nach dem Vorbilde seines Herrn und Hauptes: und, je mehr er dabey seine Sinnlichkeit empfindet; desto heißer ist sein Flehen, desto ernstlicher sein Streben. Das Bewußtseyn eigener Fehler macht ihn zugleich duldsamer gegen die Fehler

An:

*) Matth. 11: 28 — 30.

Anderer; auch gegen die, durch welche er gekränkt wird: und erweckt ihn zu desto angelegentlicherm und unablässigerm Fleiße, in seinem Kreise des Guten immer mehr zu wirken.

Und so stärkt er sich stets, daß er nie wanke in der Liebe, nie wanke im Vertrauen; und wendet auch die Leiden, die ihn drücken, dazu an, daß sie zu seiner Läuterung und Verbesserung gereichen, und ihn zugleich zum Muster seiner leidenden Brüder bilden.

Und du, Berewigter! — Preis deinem und unserm Herrn auch für das Vorbild, das er in dir uns gab! — Ja, Geliebte, wer den Seligen kannte, der ehrte in ihm gewiß einen Mann, der ernstlich nach christlicher Vollkommenheit rang. Laßt mich der Kürze willen nur Einiges ausheben, das in seinem edlen Charakter vorzüglich glänzte. — Milde und Schonung, und Neigung, das Beste zu glauben, bezeichneten seine Urtheile über das, was ihm an Anderen, wer sie auch waren, fehlerhaft und schlecht erschien; bezeichnete auch seine Urtheile über Die, von denen er sich beleidigt fühlte. — Und Standhaftigkeit in der Erfüllung seiner Pflichten, und in der edelsten Geduld, leuchtete uns vorzüglich in seinem Vorbilde. — Ich denke hier besonders der edlen Standhaftig-

tigkeit in der sorgfältigsten Erfüllung seiner Berufspflichten; auch dann, wann er verkannt wurde. — Jeder Stand, meine Theuersten, hat seine Leiden, hat seine Versuchungen. Der Stand des christlichen Religionslehrers hat oft viele und schwere. Nichts preßt dem Treuen tiefere Seufzer aus, als wenn er sieht, daß er nicht nur nicht wirket, was er sollte; nicht, was er könnte: sondern auch, daß der Kreis seines Wirkens fast immer mehr verkleinert wird. Dann, unter allen Umständen, jeder Versuchung zur Verdrossenheit und zum Unrecht widerstehn, und den gebeugten Geist erheben, daß er, wenn möglich, wirke, was der erfreute Geist gewirkt haben würde: es kostet manchmal Kampf und Ueberwindung. — Auch unser Petri empfand es: aber er zeigte in seinem ganzen Betragen, was edle Selbstüberwindung und wahre Treue sey. „Wir müssen,“ sprach er einst in einer Wehestunde der Freundschaft zu mir: „wir müssen, lieber College, in der Erfüllung unsrer Pflichten unsere Beruhigung suchen.“ — Unvergesslich, theurer Unsterblicher, soll mir dieß Wort, unvergesslich mir dein Vorbild seyn! — Ich denke noch seiner Standhaftigkeit bey andern Leiden. — Sein Haus war stets ein Haus der Liebe. Aber wie viel litt sein zartes Gefühl:

volles Herz bey den vielen Leiden seiner ersten, an sich so würdigen, Gattinn! Ihr treuester Pfleger zu seyn, war die Beruhigung seines Herzens, das eine Liebe beseelte, die, wie jede ächte Liebe, sich selbst im Anderen vergaß. — Seit acht Jahren und darüber war eine in jeder Hinsicht ihn beglückende Ehe die Wonne seines Lebens, und drey hoffnungsvolle Kinder, die unter seiner so wahrhaft väterlichen Leitung täglich auch seine Freuden mehrten, blüheten vor ihm und ihrer vortrefflichen Mutter auf. Aber mit wie vielen körperlichen Schmerzen hatte er seit einigen Jahren zu kämpfen! Den Keim zu der Krankheit, die ihn ins Grab gesenkt hat, trug er ohne Zweifel schon lange in sich: und gewiß litt er, wie auch besonders sein einsichtsvoller Arzt bezeugt, sehr oft weit mehr, als der edle, muthvolle und gelassene Mann je Andre merken ließ. Auch dieß alles litt er voll Gottvertrauen, ohne Murren, und voll edler, niemand drückender, Jeden erfreuender, Menschenliebe. Und noch seine letzten Kräfte bot er auf, um den ihm Anvertrauten zu nützen: und zeigte durch die That, wie ganz der Grundsatz seines und unsers Herrn auch ihn, seinen Knecht, beseelte: ich muß wirken die Werke Dessen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kömmt die Todesnacht,

Nacht, da niemand (als Gesandter Gottes an sterbliche Brüder) wirken kann. *)

Ja, Unvergesslicher, du sollst uns Vorbild seyn, auch, wenn wir leiden! Vorbild, wenn wir ermatten wollen im Laufe unsrer Werke; in dem Kampfe, der uns verordnet ist!

II.

Heil dir, Theurer! Schon hier beglückte dich manch edler Lohn für deine Trette: und jetzt beseligt dich vollkommenerer Lohn in einer bessern Welt.

Großer, herzerhebender Gedanke, meine Andächtigen! — Zwar ist alles Gute, was wir üben, unsre Pflicht; und, wenn wir alles gethan hätten, was uns befohlen ist; so müßten wir sprechen: wir sind verdienstlose Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. **) Ja, wir sind Schuldner Gottes; ***) und alle — ach, wie tief verschuldet! — Aber auch die unvollkommne Tugend des am Grabe Kämpfenden lohnet sich selbst; und gewähret hier schon

*) Joh. 9: 4.

**) Luk. 17: 10. „Unnütze Knechte“, im Griechischen eigentlich geringe, niedrige, und, dem Sinne nach, verdienstlose.

***) Röm. 8: 12.

schon Freuden, die der Lasterhafte und der Träge nicht zu ahnen vermögen. Und Er, der unsre Schulden trug, und nun dem treuen Kämpfer aus seiner Fülle Gnad' um Gnade darreicht, Er sieht voll Gnade auch auf unser schwaches Streben herab, wenn es nur aufrichtig ist; Er stärket die wankenden Kniee, richtet das gebeugte Herz mit seinem Troste auf, und hat dem thätigen Glauben ew'gen Lohn verheissen. — *) — Zwar übt der bessere Mensch, der Christ, der das Wesen und den Segen der wahren Tugend kennt, sie nicht aus Lohnbegierde; sondern aus Erkenntniß seiner Pflicht und ihrer Würde, durch die in ihm die Würde reiner Geister gebildet wird; und weiß, daß Pflichtübung nur dadurch Tugend wird. Auch ohne daß der Gedanke Lohn ihm einfällt, ist ihre Übung ihm Freude: und, bey der Erkenntniß, noch immer viel zu wenig gethan zu haben, setzt er auf seine Tugendthaten selbst den geringsten Werth. — Aber gerade die anspruchslöse Tugend ist die reine, die zur Christus-Ähnlichkeit emporsteigt; und Dem, der es gar nicht weiß, der es nicht fassen kann, daß er den Herrn erquicket hat, wird einst der Ruf der Gnade; Wahrlich! was du ge-

than

*) Jesai. 53: 12. Joh. 1: 16. Jesai. 35: 3.
Cap. 61: 1. 2. Hebr. 10: 23.

than hast einem dieser meiner geringsten Brüder, das hast du mir gethan! *)

Die treue Tugend, Theuerste, belohnt sich selbst, und ist schon hier die Quelle edler Bonne. — Je mehr das Herz von Sünden gereinigt und in der Liebe des Guten befestigt wird; desto mehr beseligt Harmonie aller Neigungen, Triebe und Bestrebungen, dasselbe, und macht es des Trostes des Evangeliums empfänglich. — An dem Treuen erkennt dabey Jedermann den wahrhaft Redlichen, und schätzet ihn hoch. Ganz verkannt von der Welt, und besonders von Denen, mit welchen er in Verbindung steht, wird er wohl nie; und, wird er es minder oder mehr; so sind Gott und sein eigenes Herz ihm die aufrichtendsten Zeugen seines rechtschaffenen Bestrebens. Ja, sein Gewissen erhebt ihn über jedes Erdenleiden. — Auch giebt es keine Tugend, die nicht Gutes wirkte um sich her. Und, so zu sehen, wie auch durch sein Bestreben Gutes erhalten und befördert wird: das sind Freuden des thätigen, des treuen Gottes; und Christus: Verehrers und Menschenfreundes, die den Seligkeiten des Urbilds der Heiligkeit und Liebe ähnlich sind; sind Vorgefühle des Himmels.

So

*) Matth. 25: 40.

So wirket der treue christliche Religionslehrer, und erfreuet sich des Guten, das er wirket, mit demüthigem und frohem Danke zu Dem, durch Den er wirket. Zwar sieht er hier meist nicht die Früchte, die aus seiner Aussaat ausblühen: aber er streut seinen Samen aus auf Hoffnung; und, scheint gleich oft, von allen Seiten fast nur harter Weg und Fels ihm entgegen zu starren; so zeigt sich ihm doch manchmal auch, und öfter noch umgiebt ihn unbemerkt, fruchtbarer Boden, der Körner aufnimmt, die im Verborgenen zu hundertsältiger Frucht entwickelt werden. Ja, ist gleich wohl Keiner ganz ohne Amtsleiden; o so ist gewiß auch kein Getreuer, den nicht manche Amtsfreuden erquickten und stärken. Oft sieht er in dem Kinde, in dem Jüngling, in der Jungfrau, die von ihm belehret werden, Lernbegierde, Wahrheitsliebe, Tugendliebe, und christliche Einsichten, Ueberzeugungen, Gesinnungen, Freuden und Hoffnungen, durch seinen Unterricht aufleben und sich vervollkommen, die ihm die erfreuendsten Ansichten und Aussichten gewähren. Manchmal sieht er im besondern Umgange, auch mit Erwachsenen, Empfänglichkeit für Wahrheit, Glauben, Heiligung und Seligkeit; und wird gewürdiget, sie zu erhöhen. Manchmal erfährt er es, wie er
am

am Krankenbette und am Sterbelager erbaut und tröstet; und wird erbaut, gerührt, getröstet, durch den Kranken und den Sterbenden. — Wem ward nicht hierdurch manchmal Blick in eine bessere Welt? — Und wer wirkte mit einiger Treue, und ward nie erfreut durch Spuren einer gesegneten Wirkung seiner Arbeit zur Stärkung, Ausbildung, Erfreuung, Tröstung, rechtschaffnerer Christen? — Ja, selbst bleibt der rechtschaffne Lehrer nicht immer ohne jene Wonne, daß auch im Ungebefferten das Wort des Herrn, auch aus seinem Munde, nicht ohne Segen blieb.

Und solche Freuden wurden, Dank sey dem Herrn! auch unserm Petri. Hochachtung von Allen, die ihn kannten; das erfreuendste Zutrauen in den mannigfaltigsten Hinsichten von so Vielen, von guten und edlen Menschen, und dankbare Liebe von einer großen Anzahl Derer, um die er sich verdient gemacht hatte, beglückten sein Leben. Und mancher rührende Beweis, wie er im Segen ausgesäet hatte, erquickte ihn. O, meine Eheuersten! der Selige war so ferne davon, wie es der wahrhaft Edle ist, sich dessen zu rühmen: aber in den gesenertesten Weibestunden der Freundschaft, wo das Herz sich öffnet, daß der Freund vom Freunde nehme, was auch ihn zur Treue stärken

ken

Ein kann, — da wurde auch ich bisweilen ge-
 würdigt, Spuren zu sehen, die das Herz zum
 Glauben an eine große Reihe schöner Wir-
 kungen und Freuden meines unvergeßlichen Freun-
 des, welche Pflicht und Bescheidenheit unent-
 deckt ließen, erweiterten. — Und, Welch ein
 beruhigtes Herz in seiner Brust schlug, — o
 wie zeigte es sich nicht in seinem Gottvertrauen
 in jeder Lebenslage, in seiner standhaften Ge-
 lassenheit im Leiden? O wie herrlich und rüh-
 rend in der Fassung, mit welcher er sich auch bey-
 dem so ganz von ihm empfundenen Gedanken
 der frühen Trennung von den Seinigen seinem
 himmlischen Führer ergab; und in der freudigen
 Ruhe, mit welcher er auf Tod und Ewigkeit
 bis an das Ende seines Lebens hinschaute! —
 O unvergeßlicher letzter Neujahrstag, an wel-
 chem unser jetzt unsterblicher Freund von dieser
 Stätte zu uns, seinen Collegen, sich hinwandte,
 und mit der Hoffnung des gestärkten Christen,
 wie mit den Bezeugungen einer unsterblichen
 Freundschaft, die Ahnung seines nicht fernen
 Todes blicken lies, so wie es aus seinem vollen
 Herzen hervordrang. O Rührend, rührender Tag,
 rührend und für den Blick auf Tod und Ewig-
 keit gesegnet, bleibe uns allen dein Andenken!

So, Geliebte, ärndtet der Treue schon hier: — vollkommener einst in einer bessern Welt.

Die Vollkommenheit, der wir hier entgegen reisten, und die Glückseligkeit, welcher wir hier empfänglich wurden, sollen dort einst unser werden. — Je mehr hier der getreue Christ, und insbesondere der christliche Religionslehrer, nach Wahrheit strebte, und ihres Lichtes froh zu werden begann; desto eher und desto völliger wird dort aus Dunkelheit himmlisches Licht ihm werden, sein Glaube immer mehr in Schauen sich wandeln, das Stückwerk seines Wissens zur Vollkommenheit erweitert werden. Er, der schon hier nach höherer und gewisserer Erkenntniß sich sehnte, und den am Grabe oft dürstete; er, der schon hier an Anderer Verstand seinen eigenen nährte, und Wahrheit liebte, aufsuchte und benutzte, wo er sie fand; er, der den Sinn des Geistes Gottes in seinem Worte zu erforschen in Schwachheit rang, — lernt dort von Seligen, von Engeln und Verklärten, die schon des Lichtes Urquell tränkte; lernt von Propheten und Aposteln; und fühlt in ihrem Umgange sich selig: ja, lernt von Jesus Christus; und schmeckt die Seligkeit seiner näheren Gemeinschaft, und durch Ihn der Gemeinschaft seines himmlischen Vaters. — Je mehr der Treue
hier

hier im Glauben Tugend übte, und den Beystand seines Herrn erfuhr; je mehr die Uebung guter Werke ihm hier schon Wonne ward: desto mehr wird dort seine Schwachheit reifen zur Kraft. Hier drückt ihn oft noch mancher Rest der Sündlichkeit, und trübt die Freuden seines Gewissens; hier ist noch mancher Kampf zu kämpfen, und in mancher Versuchung fühlt auch der Bessere sich noch schwach. — Aber, Heil dem Treuen! Schon hier wird er stets mehr gestärkt; und erfährt es, daß, wenn er nahe sich zu Jesus hält, aus Jesus Hand ihn niemand reißen kann. *) Und, dort wird sein Kampf in Sieg, sein Ringen in Triumph verwandelt; und Er, Des Gnade er schon hier empfand, vollendet dort seine Ausbildung, wie seine Seligkeit. — Erhöht wird dann auch seine Wirksamkeit. — Wie könnten wir uns, meine Freunde, den Zustand der Seligen als eine unthätige Ruhe denken? Wenn die heilige Schrift ihn uns als Ruhe **) schildert; so ist der Gedanke: Ruhe von Erdenkampf und Erdenleiden, durch welche die Vollendeten zu höherer Wirksamkeit, wie zu erhabenerem Genusse, geschickt sind. — Wer aber würde sich die bessere Welt nur als eine Welt des Genusses

*) Joh. 10: 27 = 29.

**) 3. B. Offenb. 14: 13.

nusses vorstellen? Wozu denn die unsterblichen Kräfte, die immer mehr vervollkommen werden sollen? Und wodurch ihre Vervollkommenung? — Gute, edle Wirksamkeit, sie giebt den reinsten und edelsten Genuß, und macht an edlen Freuden reich. Sie bildet zu immer höherer Wirksamkeit in immer größeren und edleren Kreisen, und dadurch zu immer erhabenerer Seligkeit.

Dies lehrt uns auch das Christenthum, so oft es uns auf Vollkommenheit, und auf die Liebe hinweist, der wir uns weihen sollen, und welche nimmer aufhören wird. *) Auch lehret es der Ausspruch unsers Herrn, der dieser Betrachtung zum Grunde liegt. Du bist, so rufet Er dem Knechte zu, der in dem kleinern Kreise sein Talent getreu benutzte, du bist über wenigem getreu gewesen: ich will dich über vieles setzen; geh' ein zu meines Herrn Freude! — Erhabenster Gedanke: zur Freude Jesus eingehn! — Was aber ist die Freude Jesus? — Stets war sie das Vollbringen des Willens Gottes, stets die Beglückung der Menschen. Und, wem ein Herz im Busen wallt, das Dankbarkeit gegen Gott und Wohlwollen für seine Brüder empfindet; der ahnet auch da,
wo

*) I Kor. 13: 8 = 13.

wo er Streben, Gott zu verehren und Menschen zu beglücken, sieht, den Himmel: und er kann keine höhere Belohnung der Treue denken, als, größere Kräfte in größeren und edleren Wirkungskreisen zu jenen höchsten Zwecken. Dieß war und ist in unermesslichem Grade die Belohnung des treuesten Kämpfers, des größten Ueberwinders, des Anfängers und Vollenders unsers Glaubens. Dieß ist die Freude, für welche Er das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete. *) Dieß ist die Herrlichkeit, auf die sein Blick gerichtet war, als Er den Vater anflehte: Vater, die Stunde ist hier, daß Du Deinen Sohn verherrlichst, auf daß Dich Dein Sohn auch verherrliche: gleichwie Du ihm Macht gegeben hast über alle Menschen, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die Du ihm gegeben hast. **) Er thronet nun zur Rechten Gottes, hat Theil an Gottes Weltregierung, damit Er Theil habe an Gottes Freuden, selig zu machen alle, die durch Ihn

*) Hebr. 12: 2. Da Er wohl hätte mögen Freude haben, genau übersetzt: für die Freude, die vor Ihm lag.

**) Joh. 17: 1. 2. „Alles Fleisch,“ alle Menschen.

Ihm zu Gott kommen. *) — Und zur Theilnahme an dieser Wonne, des Guten unermesslich viel zu Gottes Ehre zu wirken, will Er, der Urheber unsrer Seligkeit, auch seine treuen Verehrer, die treuen Arbeiter und Kämpfer, erheben. Das ist der Sinn des großen Wortes des Herrn: wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen zur Rechten meines Vaters auf seinem Stuhl. **) Das ist der Sinn des Wortes Paulus: dulden wir mit Ihm, so werden wir mit Ihm herrschen. ***) Denn durch Selbstverläugnung werden wir zum Guteswirken um uns her gestärkt, das einst in Jesus Nähe stets segensvoller von uns geschehen und den Treuen beglücken soll.

So wird dann auch der treue Religionslehrer über viel gesetzt. — Wer hier schon im Erforschen und im Lehren der Wahrheit geübt war, und in der Jugend sich Fertigkeit erworben hatte: der wird in jener Welt, so wie zum Lernen von früher Vollendeten, so zum Lehren, Führen und Beseligen Derer, die sein be-

*) Hebr. 7: 25.

**) Offenb. 3: 21.

***) 2. Tim. 2: 12.

dürfen und auf die er wirken kann, um so geschickter seyn. — Erhabenster Genuß!

Und rein ist dieser selige Genuß in jener Welt der Reinen. — Hier kann oft der Lehrer nicht wirken, wie er wünscht, weil Menschen der Wahrheit, oder ihm, ihr Herz und Ohr verschließen. Dort aber ist Jedem Wahrheit und Tugend theuer, und der Treue von Jedem geliebt. So umschlingt dort Alle Ein Band der Liebe, daß Alle Eins sind, wie der Vater der Liebe und sein Sohn, Jesus Christus. *) — Ja, dort ärndtet der treue Religionslehrer die Früchte seiner irdischen Arbeit ganz. Manche, die vor ihm in jene seligen Höhen hinübergingen, bieten dankend ihm die Bruderhand für das, was er aus Pflichtgefühl und Menschenliebe ihnen gerne besser noch geleistet hätte; und stärken ihn, wie er sie stärkte. Und, mit ihnen und allen Frommen in steter wechselseitiger Wirkung, zum Preise Gottes und des Erlösers, sich gemeinschaftlich zu vervollkommen, ist seine und aller Beredelten höchste Seligkeit.

Heil ihm, und Wonn' ihm, wenn durch Lehren
und durch Thaten

Er Vielen zur Gerechtigkeit

Ge-

*) Joh. 17: 21.

Geleuchtet hat! — Heil ihm! Die Aerndte
folgt den Saaten,

Und der Triumphtag auf den Streit. *)

Und zu dieser Freude, der Freude deines
und unsers Herrn, rief auch dich dein Erlöser,
o Unvergesslicher!

Da findest du in Jesus Hand,

Die dir die Liebe hier verband.

Da ruft — dieß wird dein Gott dir geben —

Dir jetzt und einst manch Sel'ger zu:

Sey mir gepreist! Du hast das Leben,

Die Seele mir gerettet, du! —

O Gott! Wie muß das Glück erfreun,

Der Retter einer Seele seyn!! **)

III.

Und nun, meine Thenersten, wie lehr-
reich ist dieß Alles für uns in Hinsicht auf
unsere Pflichten! — Vergönnt mir hierüber
nur einige Winke.

Erstens. — Ein guter, ein verdienst-
voller, ein um uns sehr verdienter Mann,
ist uns entnommen. — Sein Andenken
werde unter uns geehret! Ferne sey es von
uns, ferne von einem Jeden, auf den der Sel-
lige

*) Der selige J. A. Cramer in seinem Gedichte
auf den Tod des seligen Doct. und Prof. Zach-
aria in Göttingen.

**) Gesangbuch. N. 252. v. 10. 11.

lige wohlthätig wirkte, — je zu vergessen, was er war und leistete; je kalt zu werden gegen seine Verdienste! Nein, bis ans Grab bleibe er und seine edle Wirksamkeit ein Gegenstand hochachtungsvoller Erinnerung für unser Herz! Dadurch laßt uns dem Herrn, der ihn uns gab; dadurch uns selbst, es beweisen, daß wir das Gute und Edle zu schätzen wissen! — Laßt uns seiner Freundschaft oft ein wehmüthiges, ein dankbares Andenken weihen! — Laßt uns besonders der Lehren der Wahrheit, der Warnungen, der Anweisungen, der Erweckungen, Ermunterungen und Stärkungen zur Tugend, so wie der Erfreungen und Tröstungen, die auch durch ihn uns wurden, stets eingedenk seyn! — Laßt uns uns prüfen: wie benutzten wir diese Lehren? Hörten wir sie gern? War es uns Herzens- Angelegenheit, zu forschen, wie wir sie auffassen und anwenden mußten, auf Verstand und Herz und Leben? Und wandten wir sie wirklich, wie zu unserer Beruhigung, so zu unserer Besserung und Vervollkommnung, an? — So prüfet ihr euch besonders, geliebte junge Freunde, die ihr den besonderen Unterricht des Verewigten genosset: Mit welchem Fleiße benutzet ihr ihn? Und welche gute Entschliessungen, Gesinnungen und Fertigkeiten wurden dadurch schon in euch gewecket und gestärket?

ket? — Und ihr besonders, die ihr in seine Hand den Bund der ewigen Treue schworet: — o! wie hieltet ihr ihn? — So laßt uns alle uns prüfen, was seine Lehren auf uns wirkten, und was sie auf uns hätten wirken sollen und können! Laßt uns unsere Sünden und Fehler vor Gott bereuen, und nach wahrer Heiligung streben! Und die Anweisungen und Ermunterungen, die uns wurden, müssen uns noch oft ein Licht zum Leben, eine Stärkung, wenn wir ermatten wollen, ein Trost im Leiden, ein Schild in der Stunde der Versuchung seyn! — So laßt uns an den Seligen, so überhaupt an die Lehrer denken, die uns das Wort Gottes gesagt haben! *) Und dieß sey der Dank gegen Den, der sie, der auch den nun Vollendeten, uns gab!

Zweitens. — Groß ist unser Verlust, und mit Recht weint unser Auge Zähren der Wehmuth. Was tröstet uns Christen, wenn der Tod unsre Freunde uns entnimmt? — Hoffnung des Wiedersehens in einer bessern Welt. — Großer, erquickender Gedanke! Zu dir erhebt uns das Evangelium Dessen, der, nach der Erwerbung unendlicher Verdienste, von den Seinen scheidend, das große Wort sprach: ich will euch wieder sehen, und euer Herz

*) Hebr. 13: 7.

Herz soll sich freuen, — und eure Freude soll niemand von euch nehmen; — und der auch mit der erhabenen Versicherung sie erfreute, sie würden einst mit allen wahren Frommen zu Tische sitzen, Theil haben an den ewigen Gütern, in seinem Reiche. *) — Aber wie, wenn einst der Herr erscheint, und seine Heiligen in seiner Herrlichkeit mit Ihm offenbar werden; und wir erscheinen dann mit ungebestemtem Herzen, mit Sünde und Fluch beladen, und der Gemeinschaft der Himmlischen unfähig? — O schrecklichstes Wiedersehen! Wie zermalmet der Gedanke an dich! — Nur dann, wenn wir hier schon trachten nach Dem, das droben ist, **) — wandelt sich dieser Schrecken — in Trost — in Wonne — in Entzücken! — Oft laßt uns denn dieß Wiedersehen uns denken! Oft uns prüfen — oft, auch in der Stunde der Versuchung, uns denken: — wie, wenn jetzt ein Himmlischer; wie, wenn jetzt unser verewigter Lehrer, er, der uns zur Tugend rief — uns sähe? — Erzittere, Lasterhafter! bessere dich! — Erröthe, Gefallener; erröthe, Sinkender! Stehe auf! — Stärke dich, Wankender! — Tugendhafter, Edler: freue dich!

Drit-

*) Joh. 16: 22. Luk. 13: 29. Cap. 22: 30.

**) Koloss. 3: 1 = 4.

Drittens. — Er war getreu — er hat überwunden — unendliche Seligkeit ist sein Theil! — O, Theuerste, ist in uns die Liebe, die nicht siehet auf das Ihre, sondern auf das, was des Andern ist: *) — so wird der Gedanke an die Seligkeit unsrer Theuern auch uns Wonne seyn! Wir werden unsern Schmerz besiegen, indem wir dieser Wonne uns erfreuen. — Laßt uns aber auch dabey schon in diesem unserm Erdenleben die Wonnen der Unsterblichen, die Seligkeiten auch unsers hinübergegangenen Lehrers, mehren. — Welch ein erhabener, entzückender Gedanke! Schon hier, im sterblichen Leibe, wirken auf den Himmel, mehren die Seligkeit der Himmlischen! — Ja, dazu sind wir berufen. Mensch! Christ! fühle deine Würde! Höre es, Sünder: — es wird Freude seyn im Himmel, Freude vor den Engeln Gottes, über einen Sünder, der Buße thut! **) Gläubiger und frommer Bekenner Jesus, getreuer Knecht: sey standhaft! So wird dich des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes — wird dich bekennen vor seinem himmlischen Vater! ***)

Ferz

*) I Kor. 13: 5. Phil. 2: 4.

**) Luk. 15: 7. 10.

**) Matth. 10: 32. Luk. 12: 8.

Ferner, meine Geliebten. — Nicht nur für unsre Wünsche viel zu früh; sondern auch früher, als sein Lebensalter und die Kraft, die noch vor Kurzem in ihm wirksam war, es uns erwarten ließ, ward unser Freund uns entnommen. — Wie nahe ist vielleicht uns selbst des Lebens Ziel! — Möchten wir bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir weise, weise für den Himmel, werden! — Ach, daß Jeder eilete, seine Seele zu erretten! *)

Endlich: das Muster unseres Unvergeßlichen — es lehre uns treu seyn in unserem Berufe, als Menschen und als Christen, und in unseren besonderen, bürgerlichen, kirchlichen, freundschaftlichen und häuslichen Verhältnissen! Es lehre uns das Gute wirken, so lange der Tag unsers Lebens uns noch scheint! Es stärke uns im Leiden! Es lehre uns sterben, wie der Christ stirbt! — So laßt auch sein Leben, wie sein Ende, uns anschauen, und seinem thätigen Glauben nachfolgen! — Dieß sey der Dank auch für sein Beyspiel!

Und auch dieses Beyspiel — es leite höher unsern Blick empor, zum Anschauen des vollkommenen Musters unsers göttlichen Erlösers

*) Ps. 90: 12. I. Mos. 19: 17. 22.

lösers, zum Ringen mit Gebet und Flehen, daß wir gestärket werden, mit Unverdroßensheit zu laufen in dem Kampfe, der uns verordnet ist, zu siegen, den Glauben und ein gutes Gewissen zu bewahren, und immer mehr zu wachsen in der Gnade und Erkenntniß Jesus Christus! *)

Heil dann auch uns! Dann schauen wir getrost und freudig zu Gott und unserm Herrn empor; getrost auf Tod und Grab; getrost und mit Entzücken in jene bessere Welt, wo wir dann einst, mit Engeln und Verklärten, auch mit dem Freunde, dem jetzt unsre Zähren fließen, auf ewig vereint, den Vater und den Erretter unsers Lebens vollkommener ewig preisen. — Dann wird es einst, wann wir hinüberwallen, Erfahrung und Sprache unserer dankenden Herzen sehn, wie es gewiß die Wonne unseres unsterblichen Freundes ist: — ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten: — hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr Allen geben wird, die Ihn und seine Erscheinung lieb haben. **) Amen!

*) Hebr. 12: 1. 2. Jesai. 26: 2. 2 Petri 3: 18.

**) 2 Tim. 4: 7. 8.

II.

Die

Ruhe des Christen im Tode.

Am

Schlusse

der

Charfrentags - Morgenpredigt

den 30. März 1804

über

Luc. XXIII. 46.

von

Johann Caspar Häfeli.

Über wie könnte ich diese Stelle verlassen, meine
 Theuersten, ohne die Empfindungen meiner See-
 le über den schmerzhaften Verlust, den wir in
 der vergangenen Woche erlitten haben, an euer
 Herz niederzulegen? — Empfindungen, die
 Ihr gewiß alle mit mir theilet, und die durch
 die Feyer des heutigen Tages noch eine besondre
 Wehmuth und Rührung erhalten.

Vater, ich befehle meinen Geist
 in deine Hände! Mit dem frommen Sin-
 ne der Ergebung, des Vertrauens und der Hoff-
 nung, den diese Worte des sterbenden Erlösers
 ausdrücken, entschlummerte auch unser theure,
 unvergeßliche Lehrer und Freund, dessen frü-
 hen Hinschied gewiß jeder, der ihn kannte, mit
 uns bedauert. Mit männlicher Festigkeit, und
 mit christlicher Ruhe sah er schon seit mehrern
 Monaten das Ende seiner irdischen Tage mit
 immer stärkerm Schritte sich nähren. Sein
 Blick, sein Händedruck sagte es mir oft, daß
 er es fühle, nicht lange mehr werde seines Blei-
 bens unter uns seyn. Sein sanftes Lächeln,

50 II. Die Ruhe des Christen im Tode.

wenn man von der gewissen Hoffnung seiner vollständigen Wiederherstellung, von dem wohlthätigen Einflusse der mildern Jahreszeit, von der Stärkung einer erheiternden Reise sprach, verkündigte es dem forschenden Freundesauge zu deutlich, welche Wiederherstellung er hoffe, welche milde Jahreszeit er erwarte, und zu welcher Reise er sich bereite.

Und er konnte mit Ruhe und Ergebung, mit Gelassenheit und Stille dem Ziele seiner Laufbahn entgegen sehen, er konnte mit Vertrauen und Heiterkeit seinen Geist in die Hände des Vaters unsers Herrn Jesu Christi, und seines Vaters befehlen — denn er konnte, bey allem demüthigen Bewußtseyn menschlicher Schwäche, Beschränkung und Unvollkommenheit, auf ein der redlichen Pflichterfüllung gewidmetes Leben zurückblicken. Er hatte treu gewirkt, so lange sein Tag währte. Mit stillem, nie ermüdendem Fleisse hatte er schon frühe mehr, als nur gewöhnliche Kenntnisse und Einsichten gesammelt, und sich unter den gelehrtesten und achtungswürdigsten Theologen unsers Zeitalters, eine immer feltener werdende gründliche und vertraute Bekanntschaft mit den verschiedenen Fächern seiner Wissenschaft erworben. Mit ausdauerndem Ernste forschte er überall nach Wahrheit und Weisheit; mit unbes-

stech-

stehlichem Scharfblicke drang er allenthalben auf das Innre, auf Kern, auf Sache, und Geist; mit gewissenhafter Treue strebte er unaufhörlich nach Zusammenhang und Ordnung, nach Licht und Bestimmtheit, nach Gewisheit und fester Ueberzeugung. Weit entfernt, in seiner Geistesbildung irgend einen Stillstand eintreten zu lassen, oder seinen Kenntnissen eine willkührliche Gränzlinie abzustecken, schritt er beständig mit seinem Zeitalter fort, erhielt seine Seele jeder bessern Ueberzeugung stets offnen, und arbeitete unermüdlich an der Erweiserung, Berichtigung und Vervollkommnung seiner Einsichten. Er gehörte zu den edlern und seltneren, und daher oft verkannten Menschen, die weit mehr sind, als scheinen und scheinen wollen, weit mehr wissen, als ankündigen, weit mehr denken, als sprechen, weit mehr leisten, als erwarten machen. Er war ein gründlicher Theologe ohne Stolz, ein gelehrter Schriftforscher ohne Prunk, ein aufgeklärter Denker ohne Aufklärungsdümel, ein scharfer Prüfer ohne vordringende Entscheidung, ein tiefsehender Menschenkenner ohne liebloses Menschenrichten, ein gewandter Geschäftsmann ohne anmassendes Geräusch. Und wie treu, wie gewissenhaft und unermüdet war er nicht in der Besorgung aller Theile seiner

Amtsführung! Dieses Zeugniß der Wahr-
 heit geben ihn gewiß mit wehmüthigen Thränen
 des Dankes seine beyden vorigen Gemeinen in
 Schaumburg und Hoym; dieses Zeugniß
 giebst du ihm gewiß mit innigster Rührung,
 theure Ansgariusgemeine, die er bey-
 nahe achtzehn Jahre mit ächter Hirtentreue
 weidete. Nur harte Nothwendigkeit, nur Krank-
 heit und körperliche Schwäche konnte ihn zwin-
 gen, Bequemlichkeitsliebe und Mißlaune nie
 vermögen, irgend ein ihm obliegendes Amtsge-
 schäft abzugeben. Wie vorbereitet und durch-
 dacht, wie zweckmässig und passend, wie licht-
 voll und geordnet, wie lehrreich und erbaulich
 waren nicht seine öffentlichen Vorträge; wie
 lieblich und anziehend, wie freundlich und hei-
 ter, wie faßlich und eindringend — nach dem
 Zeugnisse aller, die seines Privatunterrichtes ge-
 nossen — seine häuslichen Katechisationen,
 dieser mühsamste, angreifendste, und lange nicht
 nach seinem wahren Werthe geschätzte Theil des
 Amtes eines hiesigen Predigers; wie herzlich,
 wie theilnehmend, wie ermunternd seine Besuche
 am Krankenbette; wie helle und überzeugend
 seine Belehrungen; wie einsichtsvoll und weise
 seine Rathgebungen; wie sanft und milde,
 und doch wie ernst und nachdrücklich seine War-
 nungen; wie erhebend und stärkend seine Trös-
 stuns

stungen! Ja, er hat seine Pflichten redlich erfüllt, er hat mit gewissenhafter Treue gewirkt, so lange sein Tag ihm leuchtete. Wer Wahrheit liebt, und Wahrheit ehrt, wird dieses Zeugniß mit Rührung an seinem Grabe niederlegen. Und auch noch am dämmernden Abend, der die frühe Nacht verkündigte, dauerte seine gewissenhafte Thätigkeit fort; auch die letzten Monate seines Lebens waren der, beynahе ununterbrochenen Erfüllung seiner ihm heiligen Berufspflichten geweiht. Ach, mit welcher stillgetragenen möglichst verborgenen Beschwerden seines kränklichen Körpers betrat er oft diese Kanzel; mit welcher Anstrengung seiner schwachen, entkräfteten Brust verkündigte er Euch noch die grosse Christenlehre von Busse und Glauben und Himmelreich; mit welcher Liebe bis ans Ende widmete er noch jede schmerzsfreyere Stunde — nicht seiner Erholung, sondern dem Unterrichte der ihm anvertrauten Jugend! Wie oft hat ich ihn mit allem Ernste der Freundschaft, seiner doch mehr zu schonen; wie zutrauensvoll versicherte ich ihn in die Seele unsrer edel denkenden Gemeine, daß er nur ihren eignen Wunsch erfüllen werde, wenn er durch eine anhaltendere Ruhe und Erholung seine Gesundheit wieder zu befestigen suche. O ich sehe ihn noch den wehmüthig lächelnden Blick,

Blick, ich fühle ihn noch den herzlichen Handdruck, mit dem er mir antwortete: sie wird zu rechter Zeit kommen meine Ruhe und Erholung; lassen Sie mich, bis sie kommt, noch wirken, was ich zu wirken vermag.

Er konnte mit stiller Gelassenheit und ruhiger Ergebung dem Schlusse seiner irdischen Laufbahn entgegen sehen — denn er konnte gewiß seyn, daß sein Andenken bey allen Rechtschaffenen, die ihn kannten, im Segen bleiben, und das durch ihn gestiftete Gute auch nach seinem Hinschied wohlthätig fortwirken werde. Voll Sanftmuth und Freundlichkeit, voll Schonung und Nachsicht, voll Edelmuth und Uneigennützigkeit, voll Bescheidenheit und Dienstfertigkeit — in seinem Ernste so mild, in seinem Scherze so zart, in dem gerechtesten Tadel so liebeich, und selbst gegen leidenschaftliche Bitterkeit so ruhig und langmüthig: wem hätte er je wehe gethan, wem je gedrückt, gekränkt, beleidiget? Wer könnte sich mit Recht über ihn beklagen? Nein, wer ihn kannte, wer in irgend einem Verhältnisse der Freundschaft, des Umgangs, oder der Geschäfte mit ihm stand, der wird den sanftmüthigsten, den ruhigentschlossenen, den uneigennütziggefälligen Mann, den geräuschloswohlthätigen Menschenfreund auch im Tode noch

noch von Herzen ehren und lieben. Wer sein Feind seyn, wer mit Erbitterung an ihn denken, wer sich laut oder leise seines Todes freuen könnte — der würde sich selbst das verdiente Urtheil sprechen, der würde sich als einen Freund der Finsterniß und Zwietracht, der Verwirrung und Unruhe vor dem Angesichte aller Verständigen und guten brandsmarken. Nein, ich bin innig überzeuget, alle Freunde der Eintracht und Ordnung, der Ruhe und des Friedens, der ächten Aufklärung und der evangelischen Denk- und Gewissensfreiheit, werden das Gedächtniß des Verewigten von ganzem Herzen segnen, werden es mit aufrichtiger Wehmuth beklagen, daß ein gründlicher Gelehrter, ein aufgeklärter Christ, ein liberaler Theologe, ein anmassungsloser, alle geistliche Herrschsucht von Herzen verabscheuender Prediger, ein wackerer, treuer, seiner Obrigkeit gehorsamer, wahrhaft patriotischer Bürger weniger in unsrer Stadt ist. Und was er Gutes that, was er zur Verbreitung und Befestigung christlicher Wahrheit und Weisheit, zur Beförderung zweckmäßiger Aufklärung, rechtschaffener Besserung, gründlicher Beruhigung in seinem Kreise so treu und unablässig wirkte — o es wird gewiß fortdauern und sich immer weiter verbreiten; der edle

Saame, den er mit geübter und redlicher Hand aussäete, wird auch nach seinem Hinschied noch manche wohlthätige Früchte bringen, und einer immer ergiebigeren und frohern Erndte reifen. Ja, du seine so hoch von ihm geschätzte, so innig von ihm geliebte Gemeinde, du wirst seine wahrheitreichen Belehrungen, seine ernstern Ermahnungen, seine liebevollen Ermunterungen, seine süßen Tröstungen in einem feinen guten Herzen behalten, und sie zu Früchten pflegen, die ins ewige Leben bleiben; du wirst deines würdigen Lehrers immer mit dankbarer Liebe gedenken, und das rührende Vorbild des Glaubens, der Tugend, der Geduld, und Treue, das er dir zurück ließ, nie aus dem Auge, nie aus dem Herzen verlieren. Und vorzüglich Ihr, die ihr seines Privatunterrichts genosset — schon seit mehreren Jahren Hausväter und Hausmütter, erwachsene Jünglinge und Jungfrauen, die in feyerlicher Stunde die heiligen Gelübde des Christenglaubens und der Christentreue in seine segnende Rechte niederlegten — aufblühende Söhne und Töchter, deren religiöser Bildung der Vollendete seine letzten ermattenden Kräfte widmete — und ihr seiner Aufsicht untergebene, so herzlich von ihm geliebte Waisen — ihr werdet, das hoffe ich mit Zuversicht, das Andenken an den rechts

schaf:

schaffenen Lehrer und an seinen treuen Unterrichte heilig und unauflöschlich in eurer Seele bewahren; ihr werdet ihn euch oft mit dankbarer Nührung vergegenwärtigen, den edlen, väterlichen Freund, wie er in euerm Kreise saß, und weise Belehrung, ernste Ermahnung und liebevolle Warnung seinen Lippen entquoll; ihr werdet sein ehrwürdiges Bild euerm Geiste tief einprägen, daß es euch ermuntere, euer Leben der Religion und Tugend zu weihen, daß es euch zu ernstern Ueberlegungen und frommen Entschliessungen erwärme, euch erhebe über den Reiz der Leidenschaft und Verführung, euch stärke und tröste in den Tagen des Leids und der Trübsal. O bey dem freundlichen Auge, das euch so oft anlächelte, bey der sanften, liebevollen Stimme, die euch so rührend ans Herz sprach — ach, bey der erblaßten Leiche des Verehrten und Geliebten, die dort im kühlen Grabe nun ruhet, bitte und beschwöre ich euch, vergesst seiner nie, nie seines Geistes, seiner Liebe, seiner Treue, seines Beispiels; sehet euch vor, daß er nicht verliere, was er erarbeitet hat, sondern vollen Lohn empfangen; *) bereitet ihm, und bereitet euch durch Glauben und Liebe, durch Weisheit und Tugend eine reiche Erndte der von ihm aus-

*) 2. Joh. 8.

38 II. Die Ruhe des Christen im Tode.

gestreuten Saat! Die Hoffnung, euch einst gut und fromm vor dem Angesichte Jesu Christi wieder zu finden, war Labfal seiner letzten Stunden; o täuschet sie nicht die süße Hoffnung, und mit der Erfüllung unendlicher Wonne begegne dort euch allen, allen des Vollendeten segnender Blick!

Er konnte mit stiller Ergebung, mit heitrer Ruhe dem Ende seines irdischen Daseyns entgegen sehen, unser verewigte Freund — denn in seiner Seele wohnte der lebendige Glaube, daß der Tod nicht Tod, nur Uebergang in ein' edleres Leben, und Erhebung des Geistes zu höherer Kraft, zu reinerem Genuße, und erweiterter Wirksamkeit ist. O wie warm und herzlich, wie andringend und rührend zeugte er nicht oft an dieser Stelle von den großen Hoffnungen, den seligen Erwartungen des Christen! Wie sanft und kräftig hob er nicht das Herz des Mühseligen und Beladenen, des Traurenden und Weinenden, des Kummervollen und Verlassenen über die Nacht der Erde, über die Last des Schicksals zu frohen Aussichten in die Ewigkeit, zum Licht einer bessern Welt empor! Mit welcher Fülle der Ueberzeugung, mit welcher Kraft der Hoffnung rief er ihnen nicht zu: Unser Vaterland ist im Himmel, von dan-

nen

nen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe; wir wissen, daß der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, auch uns wird auferwecken durch Jesum; ob unser äusserliche Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tage verneuert; unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare! *) Welche rührende, seelergreifende Aeußerungen seines Glaubens an Unsterblichkeit und ewiges Leben durch Jesus Christus enthielten nicht mehrere seiner letzten Predigten! Wie war besonders seine letzte unvergessliche Neujahrspredigt voll wehmüthigen Sterblichkeitsgefühl und froher Unsterblichkeitshoffnung; wie zart, und doch wie eindringend sagte sie es uns allen — ach, wie liebevoll, und doch wie erschütternd rief sie es in das Herz meines theuern Amtsgenossen, und in mein Herz: dieses Jahr wird die Bande lösen, die uns bisher mit einander vereinigten; aber in bessern Welten finden wir uns wieder! Ja, tief und

in:

*) Phil. 3, 20. 21. 2 Kor. 4, 14 = 18.

innig, fest und unerschütterlich lebte in seinem Innersten das heilige Gefühl der Unsterblichkeit, die frohe Gewißheit eines höhern Seyns, einer ewigen Fortdauer. Diese Erde war ihm die erste Bildungsstätte des unsterblichen Geistes, dieses Leben die Vorbereitung zu einer edlern Bestimmung, und die Auflösung der irdischen Hülle die Versetzung ins Land des Lichts und der Freyheit. Durch die Lehren unsers Herrn wurden ihm die Erwartungen der Vernunft, durch die Verheißungen des Evangeliums die Forderungen des sittlichen Gefühls, und durch den Sieg des Gekreuzigten die sehnsuchtsvollen Wünsche des liebenden Herzens zu zweifelloser Gewißheit erhöht, und mit dem unverbrüchlichen Siegel göttlicher Wahrheit versiegelt. Mit dieser festen Ueberzeugung verrichtete er alle Geschäfte seines Berufes so gewissenhaft und unverdrossen — er betrachtete sie als Vorübungen zu einer höhern und umfassendern Wirkksamkeit; mit dieser zuversichtlichen Erwartung ertrug er die Leiden seiner Lage so männlich, so geduldig und stille — er erblickte in ihnen die von der göttlichen Weisheit gewählten Mittel der Bildung, der Läuterung und Beredlung des Geistes und Herzens; mit dieser gewissen Aussicht sah er der Annäherung des Todes so

II. Die Ruhe des Christen im Tode. 61

gefaßt und ruhig entgegen — so ruhig, daß manche, die ihn nicht kannten, ihn davon überrascht wähten — er war ihm der freundliche Befreyer von der belastenden Hülle der Vergänglichkeith, der sichere Führer zu den Wohnungen des Lebens und Friedens. Nun ist dein Glaube in Schauen verwandelt, theurer Vollendeter, nun erblickest du im Lichte, was du hienieden dunkel sahst, nun bist du über jeden Wechsel des Staubes, über alle Stürme des irdischen Daseyns erhoben, freuest dich unter einem wolkenlosen Himmel der Erndte deiner hier ausgestreuten Saat, und sehest in höhern Verbindungen und erweiterten Kreisen, mit kräftigern Hülfsmitteln und glücklicherm Erfolge deine wohlthätige Wirksamkeit fort!

Ja, er schied mit inniger Ruhe, er entschlief mit stiller Gelassenheit — denn in seinem Innersten lebte auch die feste Zuversicht, daß die Seinen, die er in dieser Welt zurück ließ, unter dem Schutze und der Fürsorge des himmlischen Vaters bleiben, und daß eine bessere Welt sie wieder mit ihm vereinigen werde. Ach, das Bitzerste des Todes für ein fühlendes Herz ist die Trennung von unsern Lieben, das Scheiden von den treuen Gefährten unsers Lebens, die durch die Bande des Bluts und zärtlicher Freunds-

Freundschaft mit unserer Seele verbunden, unsre Tage mit den edelsten Freuden verschönerten, jede Empfindung mit uns theilten, und jedes Leiden uns versüßten; ach, die Trennung von liebenden und geliebten Gatten, die uns alles, denen wir alles waren, die an unsrer Seite noch lange des Lebens froh zu werden hofften; das Scheiden von zarten, hoffnungsvollen Kindern, in denen wir unser Daseyn verdoppelt fühlten, die durch ihre unschuldige Fröhlichkeit den geheimsten Kummer der Seele zerstreuten, und von deren Erziehung und Bildung wir die belohnendsten Früchte erwarteten. Auch unserm Vollendeten ward dieser bittere Kelch dargereicht, auch sein liebendes Herz fühlte mit unaussprechlicher Wehmuth die Leiden der Trennung von dem, was ihm das Liebste und Theuerste auf Erden war — von einer zärtlichen Gattin, die mit dem edelsten Schmucke ihres Geschlechtes, mit sanftmüthigem und stillem Geiste geziert, voll innigster Anhänglichkeit und Liebe, sanften Frieden über seine Tage verbreitete, und fern von eitrem Prunke, mit anspruchloser Bescheidenheit sich jeder häuslichen Tugend widmete — von liebenswürdigen, hoffnungsvollen Kindern, deren aufblühendes Leben seine Seele mit froher Heiterkeit erfüllte, in deren muntern Kreise er

für

für die Leiden früherer Jahre die mildeste Belohnung und Erquickung fand. Ach, wie war ihm, dem liebenden Gatten, dem zärtlichen Vater, als nun die schwere Stunde der Trennung sich nahte, als er es tief in seinem Innersten fühlte: nur wenige Monate, wenige Wochen noch, dann löset der Tod die zarten Bande unsrer Gemeinschaft, dann muß ich mich losreißen aus eurer Umarmung, dann fließt die heiße Thräne der Wehmuth auf mein erblaßtes Antlitz! O ich sah, ich sah sie oft mit zurückgepreßter Thräne, die tiefe, innige, in ein ruhiges Lächeln sich verbergende Empfindung des Edlen, womit er, wenn ich des Abends in seinem stillen Familienkreise ihn besuchte, die treue Gefährtin seines Lebens anblickte, und ihr sorgsames Forschen nach seinem Befinden ermunternd beantwortete; womit er die frohen Kleinen, die ihm den Abendgruß brachten, in seine Arme schloß, und segnend sie entließ. Und als er nun zum letzten Male die Hand der theuern Gattin an sein Herz drückte, und an ihrem thränenheissen Antlitz für ihre treue Liebe und unwandelbare Zärtlichkeit ihr dankte — als er zum letzten Male die holden Lieblinge auf seine Arme nahm, und mit der letzten betenden Vaterthräne zu Gott für sie ausblickte —

o
wenn

64 II. Die Ruhe des Christen im Tode.

wenn sein Herz Kraft und Stärkung, wenn seine Seele Linderung und Erquickung bedurfte, so war es hier, in dieser traurigen Stunde des Scheidens, bey dieser frühen gewaltsamen Losreißung von den würdigsten Gegenständen seiner Zärtlichkeit und Liebe. Und er fand sie diese Kraft und Stärkung, sie ward ihm zu Theil, sie ergoß sich durch sein ganzes Wesen diese Linderung und Erquickung in dem großen Gedanken in der festen Zuversicht des Christen: „Ihr seyd nicht allein, meine Lieben, der Vater ist bey euch; Er, durch den allein ich euch seyn konnte, was ich euch war; ihr bleibet unter seiner Aufsicht und Leitung, Er verläßt euch nicht, wenn euch auch alles verläßt. Dir, du theure Geliebte, wird die göttliche Kraft der Religion Geduld und Trost, und Muth und Sieg verleihen, dich erheben über den Schmerz, der dich an meinem Sarge niederbeugt, und dich stärken mit christlicher Muttertreue für unsre Lieblinge zu leben; euch, geliebte Kinder, wird die gute Mutter mit verdoppelter Lieb' und Zärtlichkeit umfassen, und der Vater im Himmel, ohne den die innigste Vater- und Muttertreue doch nichts vermag, wird euch an seiner Hand durch des Lebens ungewisse Pfade leiten, wird durch die fromme Mutter, und durch gute Men-

„ Menschen für die Bildung eures Geistes, für
 „ die Beredlung eures Herzens sorgen; seinem
 „ Schutze kann euch niemand entreißen, von
 „ seiner Liebe kann weder Tod, noch Leben euch
 „ scheiden. Und nicht auf immer sind wir
 „ getrennt; dort, ihr Theuern, dort finden
 „ wir uns wieder; im Hause des Vaters, in
 „ den ewigen Wohnungen des Friedens, wo
 „ keine Thräne mehr fließt, und kein Tod mehr
 „ ist, verknüpft uns das heilige Band einer
 „ unauflöselichen Vereinigung; ich gehe voran —
 „ geliebte Vollendete warten dort meiner; ihr
 „ folget mir nach — dort warte ich eurer Bot-
 „ sendung, Geliebte. O bleibet der Wahrheit,
 „ bleibet der Tugend getreu, send standhaft in
 „ Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung;
 „ mein Andenken erwecke, leite, stärke, ermu-
 „ tere euch; das Bild eures Vaters, meine
 „ Kinder, warne euch in den Augenblicken der
 „ Versuchung, und waffne euch gegen jeden
 „ Reiz des Bösen; das Gefühl der Unsterb-
 „ lichkeit, und der Blick auf den, der Tod und
 „ Grab überwand, und alle, die ihm treu blei-
 „ ben, zu seiner Herrlichkeit führen will, helfe
 „ euch kämpfen, wachen, dulden, siegen!
 „ Kurz ist der Trennung Schmerz, und ewig,
 „ ewig währt des Wiedersehens Freude. Ja,
 „ diese lebendige Hoffnung, diese feste Zuver-
 „

sicht, sie half dir, theurer Vollendeter, das Bitterste des Todes überwinden, sie stärkte dein liebendes Herz in der bangen Stunde des Scheidens; sanfter, erquickender Trost quoll in deine Brust — auf deiner erblaffenden Wange schwebte der Unsterblichkeit milder Schimmer, und dein brechendes Auge verkündigte noch den Geliebten des frohen Wiedersehens gewisse Erwartung. O haltet, haltet sie fest, bewahret sie heilig in eurer Seele, diese tröstende Erwartung, ihr Weinenden am Grabe des Abgeschiedenen! Weinet nicht trostlos; er ist nicht todt, wir haben ihn nicht verlohren, er lebt! Nur diesem sterblichen Auge ist er verschwunden, im Vaterlande wartet er unser, im Lande des Lichts und der Freiheit, wo keine Thräne der Trennung die Wange beneßt, wo sich alles vereinigt, was hier durch Glauben und Tugend für die Ewigkeit lebt. Wir folgen ihm nach, wir werden ihn wieder sehen, den zärtlichen Vatten, den liebevollen Vater, den würdigen Sohn, den rechtschaffenen Bruder, den treuen Lehrer, den redlichen Freund — wir werden ihn wieder sehen, und unser Herz wird sich freuen, und unsre Freude wird niemand von uns nehmen!

So entschlummerte er sanft und ruhig zum bessern Leben unser verewigte Lehrer und Freund, so befaßt er mit stiller Ergebung und festem

festem Vertrauen seinen Geist in die Hände des ewigen Vaters. Der Rückblick auf sein redlich vollbrachtes Tagewerk; die Gewißheit, daß sein Andenken bey allen Rechtschaffenen, die ihn kannten, in Segen bleiben, und das von ihm gestiftete Gute auch nach seinem Tode wohlthätig fortwirken werde; die lebendige Ueberzeugung, daß der Tod nicht Tod, sondern Uebergang in ein edlers Leben, und Erhebung des Geistes zu höherer Kraft, reinerm Genuße, und erweiterter Wirksamkeit sey; die feste Zuversicht endlich, daß die Seinen, die er in dieser Welt zurückließ, unter dem Schutze und der Fürsorge des himmlischen Vaters bleiben, und sich in einer bessern Welt wieder mit ihm vereinigen werden — erhob seinen Muth, stärkte seine Geduld, erleichterte seinen Schmerz, und erhellte die schauerliche Nacht des Todes mit dem freundlichen Lichte des Lebens. Sein Kampf ist gekämpft, vollendet sein Lauf. Von der belastenden Hülle des sterblichen Körpers befreyt, lebet sein Geist in höhern Verhältnissen, schöpft aus tiefem Quellen der Erkenntniß und Weisheit, bildet sich in weitem Kreise wohlthätiger Übung, und labet sich am Lichtstrom reinerer Sonnen. Erhaben über den Kreislauf flüchtiger Erscheinungen, über der Ver-

gänglichkeit verschlingende Fluthen, entrückt dem traurigen Schauplatze zerstörender Leidenschaften, den wilden Wirbeln stolzer Selbstsuche und erbitterter Zwietracht — wohnt er im Reiche der Beständigkeit und Ordnung, der Festigkeit und Vollendung, der Harmonie und des Friedens. Kein nächtliches Dunkel trübt die Heiterkeit seines Tages, kein irdischer Wechsel stört die himmlische Ruh' seiner Seele. Du hast gestiegt, theurer Edler — wir kämpfen noch am Staube; du wandelst im Lichte der Ewigkeit — uns umhüllet die Nacht der vergänglichlichen Erde. Mit wehmüthiger Rührung blicken wir an deinem Grabe hinauf zu der bessern Welt, wohin du uns voringiengst. Dein Andenken soll im Segen unter uns bleiben, soll uns erwecken, ermuntern, stärken, mit Treue zu wirken, so lange es Tag für uns ist, nach den Gütern des Geistes zu ringen, die kein Sturm der Vergänglichkeit zertrümmert, und Schätze zu sammeln, die uns in die Ewigkeit folgen. Bald, bald ist er ausgeträumt der kurze Traum des Erdenlebens, bald sind auch wir am Ziele. Unaufhaltsam reißt er uns fort der alles verschlingende Strom der Zeit; die Pforte der Ewigkeit öffnet sich. O daß wir dann auch, wie unser entschlafene Freund, mit ruhiger Ergebung und festem Vertrauen dem Größten aller Vollendeteten nachsprechen, nachempfinden können: Vater, Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Amen.

Einige
Nachrichten
von der
Abkunft und dem Leben
des
Seligen.

Unser verewigter Freund war geboren in Hoym, in der fürstlich Anhalt, Bernburg: Schaumburgischen Graffschaft Hoym, am 18. Januar des Jahres 1756.

Sein Vater war Herr Gottfried Petri, Oberprediger in Hoym.

Die Mutter Frau Margarete Christine, geborne Treviranus, aus Bremen.

Väterlicher Seite war der Großvater Herr Johann Daniel Petri, Inspector (der Kirchen) und Prediger in der Graffschaft Holz: apfel.

Die Großmutter, Frau Anna Johanna, eine Tochter des Herrn Johann Jakob Emmelius, Predigers zu Fleisbach im Fürstenthum Nassau: Dillenburg; dessen Vater, Herr Konrad Emmelius, Inspector zu Greifstein im Braunsfelschen, war.

Der Uebergroßvater, Herr Gottfried Petri, Oberprediger in Dillenburg.

Der Aeltervater, Herr Hans Daniel Petri, Oberjägermeister in Nassau: Dillenburg.

Müt,

Mütterlicher Seite war der Großvater Herr Ludwig Georg Treviranus, welcher aus Speyer gebürtig, und zuerst Hosprediger Sr. Durchlaucht, des Fürsten von Anhalt: Bernburg: Schaumburg, sodann Prediger in Nassau, darauf in Holzappel, und vom Jahre 1708 bis zu seinem im Jahre 1757 erfolgten Tode, zu St. Paulus in unserer Neustadt, war, wo sein Andenken, so wie überhaupt in unserer Stadt, stets im Segen bleiben wird.

Die Großmutter, Frau Maria Magdalena, geborne Rücker: eine Tochter des Herrn Johann Jakob Rücker, Inspectors in Nassau, und der Frau Anna Clara, gebornen Möller.

Der Uebergroßvater, Herr Andreas Heinrich Treviranus, reformirter Prediger in Speyer.

Die Uebergroßmutter, Frau Margarete Hedwig, geborne Hartung, aus dem Isenburgischen.

Der Uelternvater, Herr Nikolaus Treviranus, Inspector im Nassauischen.

Die Ueltermutter, Frau Anna Kunigunde, eine Tochter des Herrn Andreas Arcularius, Inspectors in Nassau.

Von den Geschwistern unsers Seligen leben nur noch zwey Herren Brüder: der Ael-

tere, Herr Johann Friederich Petri, treu-
 fleißiger Prediger der reformirten Gemein-
 de in Braunschweig; und der Jüngere,
 Herr Daniel Jakob Petri, Doctor der Rechte
 und wohlverdienter Justiz:Rathmann zu Destedt
 im Herzogthum Braunschweig. Im Septem-
 ber des Jahres 1800 erfreuten Sie Beide
 unsern Freund mit einem Besuche. Ach! wer
 dachte es, daß Sie schon zum letzten Male
 disseits des Grabes Ihn umarmten? --- Außer
 diesen Herren Brüdern hatte der Selige noch
 drey Schwestern: von welchen die Älteste, die
 selige Frau Victoria Sophie Charlotte, als
 Gattinn des noch lebenden Herrn Wilhelm Lez-
 berecht Zacharia, wohlverdienten Rathmanns in
 Hoym; die Zweyte, die selige Frau Maria
 Magdalena, als Wittwe des seligen Herrn
 Andreas Beyer, einst treufließigen Predigers
 zu Güntersbrunn im Anhalt-Bernburgischen; und
 die Dritte, die selige Frau Johanna Elisa-
 beth, als Gattinn des noch lebenden Herrn
 Johann Philipp Wilhelmi, würdigen Kauf-
 manns in Hoym; — vor Ihm in jenes bessere
 Leben hinübergegangen ist.

Seit sieben Jahren war es unserm un-
 sterblichen Freunde eine Seiner edelsten Freun-
 den, die vortreffliche Tochter Seiner schon da-
 mals verewigten zweyten Frau Schwester, die
 Jung-

Jungfer Margarete Christine Wilhelmine Beyer, bey Sich zu sehen; die im schönsten Verhältnisse, wie die zärtlichste erwachsene Tochter, bis an Sein Ende, in Ihm Ihren zweyten Vater ehrte, und noch bey der Frau Wittwe zum Troste Derselben Sich befindet.

Die erste Erziehung genoss unser Unversgesslicher von Seinen theuern seligen Aeltern, und besonders den ersten Anfang der Bildung des künftigen Gelehrten von Seinem seligen Herrn Vater, und darauf von dem würdigen Herrn Rector Dieterich in Hoym.

Im Jahre 1769 wurde Er auf das Gymnasium in Quedlinburg gesandt; wo Er des Unterrichts der daselbst lehrenden sehr geschätzten Männer, besonders eines Meineke, Besser, Kambach, (nachher Hauptpastors zu St. Michaelis in Hamburg,) und Stroth, Sich erfreute.

Im April des Jahres 1774 begab Er Sich auf die Universität in Halle; wo die berühmten Gelehrten: Meier und Schüz, in der Philosophie; Jani, in den morgenländischen Sprachen; Stubenrauch, in der Kirchengeschichte; Mursinna, Griesbach, Mösfelt, Knapp, in der Theologie — und Mehrere — Seine Lehrer waren.

Im

Im Jahre 1776 ging Er nach Marburg; wo Er vornehmlich unter der Leitung des berühmten Robert, damals Doctors und Professors der Theologie, späterhin der Rechte, auf der dortigen Universität, Sich in den theologischen Wissenschaften fortbildete.

Im Jahre 1777 kehrte Er in Sein Vaterland zurück; und wurde, nach mit Ihm gehaltenener Prüfung, unter die Candidaten des Predigtamts aufgenommen.

Im September desselben Jahres berief Sein Durchlauchtigster Landes-Herr, der Fürst Karl Ludwig von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Ihn zu Höchst desselben Hofprediger auf dem Schlosse Schaumburg an der Lahn: — in dieselbe Stelle, welche 40 Jahre zuvor Sein seliger Vater, und noch 40 Jahre vorher Sein seliger Großvater Trexviranus, (Dieser in demselben Alter) angegetreten hatte. Er wurde darauf von dem geistlichen Ministerium in Bernburg examinirt, predigte zur Probe über 2 Korinth. 5: 19. 20. und wurde daselbst feyerlich ordinirt. Am 23. Februar des Jahres 1778 aber trat Er Sein Amt in Schaumburg an.

Nach dem Tode Seines seligen Vaters wurde Er zweyter Prediger in Seinem Geburtsorte, Hoym; wohin Er den Ruf aus
Lies

Liebe zu Seiner Mutter und zu der Gemeinde annahm, die sich Ihn von dem Fürsten erbeten, worauf Höchstderselbe Ihm die Oberprediger-Stelle angetragen, Er aber diese aus einer edlen Rücksicht abgelehnt hatte. Am 20. Sonntage nach Trinitatis des Jahres 1781 wurde Er daselbst eingeföhret. — Dieselbe Stelle bekleidet jetzt Sein, durch einen Aufenhalt im Hause unsers Seligen und seine durch Predigen hier geleistete Hülfe, auch unter uns rühmlich bekannter Vetter, Herr Prediger Gottfried Zacharia, Sohn des obengenannten Herrn Amtmanns.

Im Jahre 1786, am 5. October, erwählte unsre theure Gemeinde zu St. Ansgarius unsern nun vollendeten Freund in Ihre durch die Resignation und den bald darauf erfolgten Tod Ihres fast 50 Jahre um Sie wohlverdienten Pastors Primarius, des seligen Herrn Doctors der Theologie, Hermann Heinrich Schumacher, und das Aufsteigen seiner auch bereits verewigten Herren Collegen, erledigte dritte Predigerstelle: welche Derselbe, nachdem Er am 10. December des genannten Jahres über Matth. 24, 25. zur Probe gepredigt hatte, am 17. desselben Monats mit einer Predigt über I. Thess. 2, 4. antrat. — Nach dem Tode des ebenfalls wohlverdienten seligen

ligen

ligen Herrn Albert Schumacher, eines Sohnes des eben Genannten, stieg Er am 7. October des Jahres 1790 zur zweyten Predigerstelle an unsrer Kirche auf.

Nach dem Tode des gleichfalls verdienstvollen seligen Herrn Doctors der Theologie Konrad Heinrich Kunge aber, ernannte Ihn unsre Gemeinde durch allgemeine laute Zustimmung zu Ihrem Pastor Primarius, am 14. März des Jahres 1793, nachdem bereits ein halbes Jahr vorher von unserer hohen Obrigkeit Ihm das von dem seligen Herrn Doctor und Pastor Primarius Kunge verwaltete Inspectorat am rothen Waisenhanse aufgetragen war; und Er schon Jahre zuvor die besondern Andachtsübungen im Hause Seefahrt besorgt hatte; deren Verwaltung Er, nach dem Wunsche der Herren Vorsteher, wie der Genossen, der Anstalt, auch als Primarius bebehält.

Als Prediger in Hoym knüpfte der Selige Sein erstes Ehebündniß, mit der seligen Frau Luise Christiane Henriette, einer Tochter des seligen Herrn Wilhelm August Suserwind, Verwalters der Stahl- und Eisenschütten zu Lohé im Fürstenthum Nassau: Siegen, und der Frau Judith Wilhelmine, gebornen Hoffmann, am 26. May des Jahres 1782. Diese Ehe segnete Gott im März des Jahres

Jahres 1783 durch die Geburt eines Sohnes; der aber, kaum geboren, auch schon entschlief. Sein Verlust schien ein Jahr nachher ersetzt werden zu sollen: aber diese Hoffnung wurde vereitelt. Traurig waren die Folgen davon für die Mutter. Doch erhielt der Allmächtige Ihr Leben und stärkte Ihre Gesundheit dahin, daß Sie noch bis zum 11. Januar des Jahres 1794 die theure Gefährtin Ihres Sie innigst liebenden Gatten war. Nun aber nahm der Allgütige Sie, nach vielen überstandenen Leiden, in die Wohnungen der Seligen hinauf.

Die zweite liebenswürdige Genossinn Seines Lebens fand der schon unter uns lebende Theure in der Person Seiner jetzt an Seinem Grabe weinenden Frau Wittwe, der Frau Metta, gebornen Wilhelmi, ältester Tochter unsers hochgeschätzten Herrn Kellerhauptmanns Friderich Wilhelmi, und seiner würdigen Gattinn, der Frau Anna Margareta, gebornen Baer. Der 30. September des Jahres 1795 war der frohe Tag der Vermählung.

Durch diese Ehe schuf der unendlich Vater unserm Seligen auch die Freude, drei hoffnungsvolle Kinder zu sehen, welche sämmtlich noch der Trost und die Hoffnung ihrer Frau Mutter sind.

1. Margarete Christine, geboren im Jahre 1796, am 20. September.

2. Sophie Charlotte, geboren im Jahre 1798, am 29. August; und

3. Friderich, geboren im Jahre 1800, am 24. Junius.

Diese Ehe und die ganze Familien-Verbindung war eine der glücklichsten und christlich-musterhaftesten. Um desto schmerzhafter ist Seinen nächsten Lieben Sein so frühes Hinscheiden: — so wie die ganze Gemeinde, und Jeder, der näher Ihn kannte, es tief empfindet, daß Einer der rechtschaffensten, der theuersten Freunde uns entnommen ist.

Was die Gesundheits-Umstände des Seligen betrifft; so erschien Derselbe gewöhnlich auch in dieser Hinsicht als ein kraftvoller Mann. Doch war bisweilen Unpäßlichkeit Sein Loos; und vornehmlich litt Er seit einigen Jahren an Brustbeschwerden, zu welchen schon in seinem Jünglingsalter sich einige Anlage gezeigt hatte. In den rauheren Zeiten der letzten Jahre drückten sie Ihn oft sehr; und besonders im letzten Winter so anhaltend, daß ein bestimmtes örtliches Uebel die Ursache davon zu seyn schien, welches ein früheres Ziel des Lebens dieses Theuren befürchten ließ. — Bis

an Sein Ende aber beseele Ihn stets der edle Trieb, in den Ihm angewiesenen Wirkungskreisen ein Segen aller mit Ihm Verbundenen zu seyn. Und, wie Er noch am 4. März der Gemeinde öffentlich jenen rührenden und ahnungsvollen Vortrag gehalten hatte; *) so widmete Er noch bis zum 14. desselben Monats viele Stunden dem Unterrichte der Jugend; besonders Derer, welche einige Wochen darauf zum heiligen Bundesmahle zu führen, Wunsch Seines Herzens war. — Aber nun wurde Seine Krankheit zu heftig, und besonders das Athmen Ihm immer schwerer. Ja, bald bewies ein eiterhafter Auswurf die traurige Wirklichkeit des gefürchteten Uebels, — und machte Seine letzten Kräfte schwinden. — Sanft entschlief der Edle, für Dessen Genesung so Vieler Herzen glühten, — am 21. März, des Morgens vor 8 Uhr: — und nur 48 Jahre, 2 Monate und 3 Tage waren die Dauer Seines so wohlthätigen Lebens.

Folgende im öffentlichen Druck erschienene Schriften des Seligen sind uns bekannt geworden.

- 1) Es ist viel daran gelegen, daß der christliche Prediger aus geprüfter Ueberzeugung Freund der Religion und redlicher Mann ist. Trauerrede bey der Beerdigung

*) Vgl. Seite 6.

gung des seligen Herrn Doctors und Pastors Primarius Runge, am 13. Junius 1792.

2) Was heißt eigentlich das Leben nützen? Trauerrede bey der Beerdigung des seligen Herrn Richters, Doctors und Senators Otto Christian Schöne, am 23. November 1792.

3) Anweisung zu einem nützlichen Gebrauch der Bibel für die Jugend. Zum Besten des rothen Waisenhauses. 1797.

4) Ein Aufsatz in den theologischen Nachrichten. Marburg, 1803. N. XVI.

5) Nähere Erklärung und Bestätigung eines (des eben bemerkten) Aufsatzes, Bremens kirchliche Angelegenheiten betreffend. Bremen, 1803.

Wie sehr der Tod dieses verdienstvollen Mannes, besonders von unsrer Gemeinde, beklagt wurde, zeigte der Tag Seiner Beerdigung, der 27. März.

Sie sollte in einer hier gewöhnlichen Frühstunde mit Vermeidung jeder besonderen Feierlichkeit geschehen. Kaum aber hatten die Katechumenen des Seligen den Gedanken geäußert, das Grab ihres Lehrers mit Blumen zu bestreuen, als eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern der

Gemeinde und anderen mit Ihm in Verbindung gestandenen Personen sich zur Vergrößerung des Leichenzugs entschloß; denen noch Mehrere sich zugesellt hätten, wenn der Gedanke nicht erst am 26sten wäre verbreitet worden. — Die rothen Waisen mit ihrem Lehrer, und dann die übrigen Katechumenen des Verewigten, führten die Leiche; und die in den letzten Jahren von Demselben Confirmirten, und nach Diesen jenes ansehnliche Gefolge, begleiteten sie zu ihrer Ruhestätte. Eine rührende Trauermusik empfing den Zug in der Kirche; unterhielt die Versammlung, bis die gesammten anwesenden Kinder des Waisenhauses und anderen Katechumenen und Confirmirten des Seligen, ein vergängliches Denkmal ihrer Dankbarkeit Seiner sterblichen Hülle bengelegt, und den ihnen bereiteten Platz in der Kirche eingenommen hatten; und ertönte wieder beim Ausgange aus derselben: nachdem von jenen Waisen, und von Schülern unsrer Kirchspiels-Schule, mit denen ihr Lehrer auf der Orgel bereits den Zug erwartete, folgende Choräle gesungen waren; in welche der eigene Herzensdrang viele Anwesende oft mit einstimmen hieß. *)

Erster

*) Diese anspruchlosen Verse fanden sich hier nicht wieder, geschähe es nicht zur vollständigern Erinnerung an jenen rührenden Tag.

Erster Chor.

(Die Waisen.)

Wel. O Traurigkeit!

Er ist nicht mehr!

Er, dessen Lehr'

Und Wandel uns erbaute.

Seht! Man senkt den Freund hinab,

Dem man gern vertraute.

Zweiter Chor.

(Die Schüler der Kirchspiels = Schule.)

Wel. Allein Gott in der Höh' ic.

Er lebt! Preis Dem, durch Den er lebt!

Hier ruhe seine Hülle!

Der Geist, in bessern Welken, lebt;

Genießt der Freuden Fülle.

Vollendet ist die Pilgerbahn.

Er kämpfte: — blicket himmelan!

Dozt lebt der Ueberwinder.

Erster Chor.

Ach! Welch ein Schmerz

Durchbohrt das Herz!

Der Freund, so warm und bieder,

Scheidet von uns: — ach! und wir

Sehn ihn nimmer wieder.

Zweiter Chor.

Er lebt! Preis Dem, durch den er lebt!

Auch wir, wir sollen leben,

Dem,

Dem, der auch uns vom Staub' erhebt,
 Sey unser Herz ergeben!
 So dankt dem Herrn, der ihn uns gab!
 Voll Huld schaut Er auf uns herab.
 Den Lehrer sehn wir wieder.

Beide Höre.

Mel. Lass, Seele, deinen Gott se.

Wir danken dir für deine Lehren,
 Unsterblicher! an deiner Gruft.
 Wir wollen dein Gedächtniß ehren,
 Bis uns der Herr zum Staube rufft!
 Wir wollen uns der Tugend weihn,
 Stets deinen Lehren folgsam sehn.

Dies sey der Dank für deine Lehren;
 Der Dank zu Dem, Der dich uns gab!
 Wir wollen seine Stimme hören;
 Sie tönt in seinem Wort' herab.
 Dann nimmt Er, nach vollbrachtem Lauf,
 Auch uns zu Sich und dir hinauf.

Denkmal

der

Hochachtung und Liebe,

unserm

unsterblichen Lehrer,

dem

Herrn

Gottfried Wilhelm Petri,

geweiht

von

Mitgliedern seiner Gemeinde.

In dem Wechsellauf der Zeiten
 Weilet kein beständig's Glück;
 Das, daß wir uns kaum erfreuten,
 Fällt gar bald in Nichts zurück.
 Es zerstören bittere Leiden
 Oft den köstlichsten Gewinn,
 Selbst die edelsten der Freuden
 Schwinden schnell für uns dahin;
 Lassen uns ein banges „Ach!“
 Schmerzlicher Erinnerung nach! —

So sahn wir es jüngst mit trüben
 Blicken, voll Bekümmerniß,
 Als dem Zirkel Seiner Lieben
 Uns das Schicksal Den entriß,
 Dessen ganzes Erdenwallen
 Hohes Muster uns beschied, —
 Daß von unsern Freuden allen
 Keine dauernd hier uns blüht.
 Petri ruht — o herbes Loos!
 Schon in kühler Erde Schouß.

Ach! Ihm tönet, angstumgeben,
 Seiner Gattinn Traueruf,
 Der es zeigt, wie Sein Leben
 Trefflichen Genuß Ihr schuf.
 Wenig Jahre nur durchdrangen
 Gewonnen Ihn und Sie.
 Jetzt, mit abgehärmten Wangen
 Wehzt Sie: „Ihn vergeß' ich nie.“
 Fühlt mit Schmerzerfüllter Brust
 Des Entschlafenen Verlust.

Und der Gattinn herbe Klagen
 Mehren jene Holden noch.
 Bei des Sohns, der Töchter, Fragen:
 „Wo bleibt unser Vater doch?
 „Sehen wir ihn nicht bald wieder?
 „Er war ja so lieb und gut“ —
 Blickt der Mutter Auge nieder;
 Fast verliert Sie Kraft und Muth;
 Kaum, daß Sie vor Wehmuth spricht:
 „Einst seht ihr ihn; weinet nicht!“

Freunde und Verwandte beben.
 Ach! Sie jammern, daß so früh
 Er, der ihrem Erdenleben
 Manches Hochgefühl verlieh;
 Dem sich gern ihr Herz enthüllte,
 Das an Ihm so innig hing;
 Der es stets mit Frohsinn füllte,
 Wenn Betrübniß sie umsing;
 Den als biedern Freund man pries;
 Ihren trauten Kreis verließ.

Auch auf fernem Flur entquillen
 Thränen, die der Schmerz gebat,
 Ueber Seinen Tod im Stillen
 Jenem theuern Brüderpaar.
 Ihm durch die Natur verbunden,
 Wie durch ächter Freundschaft Band,
 Flossen manche heitre Stunden
 Ihm an des Geliebten Hand.
 Und jetzt seufzt's: „auf immer schon
 „Sind sie nun für uns entflohn.“

Seine würdigen Kollegen,
 Deren Herz für Ihn sich hob,
 Weißen, Seiner Treue wegen,
 Unverstellt Ihm hohes Lob.
 Ihn, den stets der Wunsch entflammt,
 Christi Vorbild nachzugehn,
 Werden sie im schönen Amte
 Nicht mehr rastlos thätig sehn;
 Und von ihnen schallt's umher:
 „Unser Bruder ist nicht mehr!“

Seine Schüler, Schülerinnen,
 Schmerz't Sein früher Hingang tief,
 Ihre stillen Zähren rinnen,
 Daß der Herr Ihn zu sich rief.
 Seine freundschaftlichen Lehren,
 Seinen väterlichen Rath,
 Können sie hier nimmer hören.
 Ach! dem, was Er für sie that,
 Widmen sie nun trauervoll
 Dankbarer Erinnerung Volk.

Und was künden dort die blassen
 Wangen jener Kinderschaar? —
 Ach! nun auch von Ihm verlassen,
 Der ihr zweiter Vater war;
 Der stets ihre schwachen Schritte
 Recht zu leiten sich befließ,
 Seit der Tod aus ihrer Mitte
 Ihre Eltern ihnen riß:
 Füllt ihr angstbelegtes Herz
 Doppelt jetzt der herbste Schmerz.

„Ach! wir müssen den vermissen,
 „Der so liebreich, sanft und mild,
 „In des Lebens Finsternissen
 „Unser Herz mit Trost erfüllt!
 „Wer stützt nun die schwache Ranke
 „Da die starke Eiche fiel? — “
 Klagen Leidende und Kranke,
 Voll vom drückendsten Gefühl,
 Er, der Hoffnung ihnen gab,
 Ruht entseelt im dunkeln Grab’.

Hülfsbedürftige und Verarmte
 Jammern auch mit ihnen laut:
 „Er, der unsrer sich erbarmte,
 „Der, mit stillem Schmerz vertraut,
 „Selbst in unsre ärmsten Hütten
 „Hülfs- und Segen spendend kam!
 „Und den Mangel, den wir litten,
 „Im Verborgnen von uns nahm:
 „Ach! den Retter aus der Noth
 „Raubte uns der strenge Tod!“

Reiche, Arme, Groß' und Kleine,
 Trauern alle jetzt um Ihn;
 Thränen zollt Ihm die Gemeine,
 Einst zur Leitung Ihm verliehn.
 „Ihm, der fast seit achtzehn Jahren
 „Seine Kräfte uns geweiht,
 „Dessen Thaten Muster waren
 „Menschlicher Vortrefflichkeit,
 „Und der nun schon von uns scheid,
 „Danken wir noch, Schmerzdurchglüht!

Wenn so Gattinn, Kinder klagen;
 Und die, die Gott Ihm verband,
 Seine Schüler, angstvoll zagen,
 Und der Waisen Hoffnung schwand;
 Wenn, von Schmerz und Noth gequälet,
 Leidender und Dürst'ger Schaar,
 Trauert, daß Er ihnen fehlet,
 Der so vieles ihnen war;
 Ja, wenn Alle im Verein
 Seinem Hingang Zähren weihn:

Dann reicht, unsern Trost zu gründen,
 Seines Thuns Erinnerung,
 Bei dem schmerzlichsten Empfinden,
 Unsern Seelen Linderung;
 Wandelt traurige Gedanken,
 Um in dankendes Gefühl;
 Hebet über Erdenstranken
 Zu dem hoherhabnen Ziel,
 Welches Gott Ihm schon erkor,
 Unsern Geist entzückt empor!

Frühverkärter! ja, wir weihen
 Deiner schön gestreuten Saat,
 Deiner liebevollen, treuen
 Leitung, Hülf, Trost und Rath;
 Deinem immer regen Streben,
 Glück zu fördern überall;
 Deinem edeln, biedern Leben,
 Unsers schwachen Dankes Schall;
 Wenn es uns gleich nie gelingt,
 Daß Dir unser Lied ihn bringt.

Doch, nah'n wir der hohen Stufe,
 Gotte ähnlich hier zu seyn;
 Immer treu der Tugend Rufe,
 Liebe Jederman zu weihn,
 Neblich immer hier zu wallen;
 Kurz — so brav zu seyn wie Du:
 O! dann bringt dies Streben allen,
 Die jezt leiden, Tröstung zu;
 Und mehr, als ein Lobgesang,
 Preiset so Dich unser Dank.

Konnten wir Dir's nicht vergelten,
 Was Du stets für uns gethan;
 O! so that's der Herr der Welten,
 Dort in jener höhern Bahn.
 Da, wo Sel'ger Millionen
 Hallelujah Ihm ertönt,
 Der mit Ueberwinder Kronen,
 Die Ihm hier Getreuen krönt,
 Führte Er der Himmelsruh'
 Wohlersfüllter Pflicht Dich zu!

Schwebst, entkleidet Deiner Fülle
 Du dann um des Höchsten Thron;
 Schmeckst der Seligkeiten Fülle;
 Kerndest edler Thaten Lohn;
 Mehrst im himmlischen Gesilde
 Unser heiliger Entschluß,
 Gut zu seyn nach Deinem Bilde,
 Dir den seligen Genuß;
 Und auf uns, die Gott Dir gab,
 Blickst Du huldboll noch herab:

Hemme dann durch Trost von oben,
 Himmelsbürger! Aller Schmerz,
 Zum Allgütigen gehoben,
 Finde Stärkung Jedes Herz! —
 Auch uns winkt der Todesengel
 Später, oder früher, ja.
 O! dann schwinden alle Mängel;
 Wir sind ungetrennt Dir nah,
 Wo kein Raum uns mehr umschließt,
 Und nie eine Thräne fließt. —

Diesem höchsten Glück erkoren,
 Welches dort der Sieger harret,
 Sey der Keiner einst verloren,
 Der Dir hier gegeben ward! —
 Dann tönt Dir in jenen Ohren,
 Deiner würdig, unser Ruhm:
 Und die Frucht von Deinen Lehren
 Sey der Nachwelt Heiligthum!
 Daß sie Dich mit Ehrfurcht nennt,
 Sey Dein schönstes Monument! —